Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gus. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 82

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 2. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Wirthschaftsfragen.

Nach offiziösen Angaben will der preußische Eisenbahn-Minister die großen Kredite flüssig machen, die ihm in den letzten Jahren für Eisenbahnbauten vom Landtage zur Verfügung gestellt worden sind. Es handelt sich um die gewaltige Summe von rund 500 Milli. Eine Belebung der Industrie im größten Maßstabe würde die Folge des baldigen Beginns der Bauten und Materialbeschaffungen sein, für die diese halbe Milliarde bestimmt worden ist.

Die deutsche Eisenindustrie und der deutsche Arbeitsmarkt verdienen ohne Zweifel die größtmögliche Förderung ihrer Interessen, die zugleich wichtige nationale Gesammtinteressen sind. Nur ist leider die Besorgniß nicht ungerechtfertigt, daß die Großindustrie, die zunächst den Vortheil von der Flüssigmachung der 500 Millionen hätte, die Gelegenheit benutzen wird, wie sie es schon oft genug gethan hat, um dem Staate ihre Bedingungen zu diktiren. Man kennt die Syndikate und Preiskoalitionen, denen die Staatsregierung sich gegenüber sieht, so oft sie aus allgemeinen Mitteln Arbeitsgelegenheiten für einzelne Werke schaffen will. Gegenwärtig befleißigen sich die Interessenten einer Zuvorkommenheit, die voraussichtlich in dem Augenblick verschwinden wird, wo die Aufträge reichlicher fließen werden. Als ein Impuls für die Verwendung der großen Staatseisenbahnkredite wird, auch offiziös, angeführt, daß der Staat gerade jetzt seinen Bedarf zu sehr mäßigen Preisen decken könnte. Wir wollen hoffen, aber wir sind der Erfüllung nicht gewiß, daß die Staatseisenbahnverwaltung bei den Abschlüssen mit den Großindustriellen auch wirklich für die Innehaltung „sehr mäßiger Preise" sorgen wird. Die Großindustrie pocht freilich auf ihr gutes Recht, berücksichtigt zu werden. Herr von Maybach, der es an Entgegenkommen gewiß nie hatte fehlen lassen, ist gleichwohl wiederholt gezwungen gewesen, seine Aufträge ins Ausland gehen zu lassen, weil die Mehrforderungen der rheinisch-westfälischen Industriellen denn doch zu weit gegangen waren.

Nun ist es ja schwer, in solchen Fragen die scharfe Grenze zwischen berechtigten und unberechtigten Interessen zu ziehen. Die Frage, inwieweit die inländische Produktion berücksichtigt werden muß, hat kürzlich auch in den Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstages über den Marine-Etat ihre Rolle gespielt. Es wurden Beschwerden darüber vorgebracht, daß die Marineverwaltung Kohlen von England bezogen hat, und der Chef der Marine, Staatssekretär von Hollmann, mußte darauf erwidern, daß die Verwaltung die Kohlen dort zu entnehmen hatte, wo sie sie zu einem angemesseneren Preise bekommen konnte, und daß ihm das Interesse seines Ressorts höher stehe, als das der deutschen Zechen. Solche Vorkommnisse sollten den Zechenverwaltungen eine Lehre sein, aber leider zeigen gerade die jüngsten Tage, daß nicht darnach gehandelt wird.

Grade jetzt sind die mächtigen westfälischen Gruben dabei, ein neues Kohlen-Syndikat zu gründen. Die Grubenverwaltungen werden sich zu einem Preiskartell vereinigen, und während daraufhin die Berliner Börse in Wonne schwimmt, haben wir Nichtinteressenten, d. h. eigentlich die ganze Nation, die Aussicht auf die hohe Kostenrechnung. Die Kohle wird theurer werden, woraus folgt, daß nicht blos für den Privatgebrauch eine Preissteigerung eintreten wird, sondern daß die gesammte Industrie ihre Produktionsbedingungen wird vertheuert sehen müssen. So wirken die bevorstehenden großen Aufträge der Staatsbahnverwaltung und die Preiskoalitionen der Grubenverwaltungen neutralisirend gegen einander, und wieder einmal nimmt man am eigenen Leibe die seltsamen gegenseitigen Durchkreuzungen der bestimmenden Faktoren des Wirthschaftslebens wahr.

Es ist ein leidiges Gesetz, dessen Eliminirung bisher noch durch kein Mittel hat gelingen wollen, daß sinkende Preise, bei denen man doch meinen sollte, daß der Konsument sich wohl zu fühlen hätte, gleichwohl die Konsumtion lähmen und Niemandem zum Vortheil gereichen, während andererseits bei steigenden Preisen nur diejenigen gewinnen, die die Preise machen. Unser Wirthschaftsleben, das jetzt seit Jahren stagnirt, hat nichts davon gehabt, daß die Rohprodukte, vor Allem die Kohle, verhältnißmäßig billig gewesen sind. Jetzt, wo eine Reihe von Umständen etwas wie einen Umschwung, vielleicht sogar einen Aufschwung bedingt, meldet sich sofort die Großproduktion und erklärt es als ihr natürliches Recht, den Löwenantheil einzustreichen, noch bevor Jemand anders an den einigermaßen gebesserten Verhältnissen partizipiren kann.

Der Kreislauf von der Stagnation durch den Aufschwung hindurch bis wieder zur Stagnation beginnt also von Neuem. Alle Erfahrungen früherer, genau ähnlich verlaufener Zeiten helfen zu garnichts, und machtlos steht die ungeheure Masse der Bevölkerung dabei, wenn ihre wichtigsten Wirthschafts-Interessen durch potente Hände der wirthschaftlich Starken bestimmt werden. Es wäre Thorheit und sozialistische Utopie, einen Zustand absoluter wirthschaftlicher ausgleichender Gerechtigkeit herbeiführen zu wollen. Nimmt man aus der Großindustrie das Moment des verlockenden Uebergewinnes heraus, so lähmt man diesen Machtfaktor des Wirthschaftslebens, und er würde aufhören, heilsam, wie er es im Allgemeinen doch thut, zu funktioniren. Aber Mittel und Wege sind denkbar, wie eine vernünftige Relation herzustellen wäre. Vor Kurzem ist in der „Zukunft" ein Vorschlag gemacht worden, der vielleicht kühner erscheint als er ist. Es ist gerathen worden, die Dividenden der großen Kohlengruben zu fixiren, in der Weise z. B., daß die Hibernia-Grube mit ihren rund 5800 Arbeitern, die im Durchschnitt 12 Proz. an die Aktionäre vertheilt, nur 9 Proz. vertheilen und den Rest zu Remunerationen für die Arbeiter verwenden möge. Auf den Kopf kämen dann etwa 113½ M. für das Jahr. Die Harpener Gesellschaft mit 9143 Arbeitern hat für das Jahr 1890/91 20 Proz. Dividende gegeben. Der anonyme Verfasser des Artikels „Löhne und Dividenden" fragt, ob es wirklich eine soziale Gefahr in sich berge, falls die Aktionäre nur 14 Proz., die Arbeiter 6 Proz. erhalten hätten. Für den Mann hätte das nahezu 197 M. ergeben. Dann würden die Aktien niedriger stehen! So könnte man wieder einwenden, und das könnte vielleicht zutreffend sein, bis sich das Publikum an seine geringere Rente gewöhnt hat. Die Kapitalisten haben sich auch mit dem Verlieren des 5prozentigen Zinsfußes zufrieden geben müssen und bezahlen heute ein 4prozentiges Anlagepapier nicht schlechter. Denn eine Thatsache, die nicht gewaltsam gemacht worden ist, sondern sich wie ein Naturgesetz entwickelt hat, hat immer etwas Versöhnliches und wird gar rasch anerkannt."

In einem Zeitpunkt, wo sich eine Besserung des deutschen Wirthschaftsmarktes ankündigt, und wo der preußische Eisenbahnminister den Segen einer halben Milliarde über die Industrie strömen läßt, sollten derartige Probleme doppelt ernst genommen und nach Möglichkeit praktisch angefaßt werden. Wird es geschehen? Wir haben nicht den Muth, mit Ja zu antworten, aber was heute nicht möglich ist, das wird in Zukunft nicht nur möglich sein, sondern möglich gemacht werden müssen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 1. Februar. [Von den Anarchisten. Abg. Stadthagen.] Die Anarchisten beginnen jetzt eine andere Taktik einzuschlagen. Unter dem Eindruck der harten Strafen, zu denen einige ihrer Gesinnungsgenossen unlängst verurtheilt worden sind, hatten sie sich eine Zeitlang sehr zurückgehalten. Dann kam die Verbreitung der ersten Nummer einer anarchistischen Zeitung und die rechtzeitige Entdeckung dieses Streichs durch die Polizei. Es erfolgten wieder mehrere Verhaftungen in Berlin und Altona; nachdem einige freigelassen worden sind, befinden sich jetzt noch 19 in Haft. Die Voruntersuchung in dieser Sache (Leinert und Genossen) ist vor einigen Tagen geschlossen worden; die Anklage ist stark zusammengeschrumpft, sie lautet auf Geheimbündelei und Aufreizung zum Klassenhaß. Gegen den Drucker ist nicht einmal die Anklage erhoben. Diejenigen Agitationsmittel, die man unter den Begriff der „Propaganda der That" bringt, werden gegenwärtig vermieden; die Anarchisten haben denn das gemerkt, daß solche Dinge recht gefährlich für den Thäter werden können. Nunmehr sind „anarchistische Volksversammlungen" beliebt und häufig. In diesen Versammlungen nimmt jeder, der will, ohne Erlaubniß eines Vorsitzenden das Wort; ein Verfahren, von dem man natürlich, so sehr es auch den anarchistischen „Grundsätzen" gemäß ist, sofort Abstand nehmen müßte, sobald es anderen Leuten auch einmal einfallen würde, diese Versammlungen zur Werbung von Anhängern für ihre Ansichten zu benutzen. Diese Volksversammlungen sind für die Veranstalter völlig ungefährlich; unbesonnene Redner haben natürlich auch hier Gelegenheit, sich gegen das Strafgesetz zu vergehen und sich dadurch Anklagen zuzuziehen. Ein Hauptgrund, warum die Anarchisten jetzt öffentliche Diskussionen bevorzugen, ist auch der, daß sie sich nur hier mit den Unabhängigen Sozialisten auseianderсetzen können. Zwischen unabhängigen und Anarchisten ist jetzt das Tischtuch völlig zerschnitten; die Herren Wildberger und Auerbach sind den Anarchisten besonders nachdrücklich entgegengetreten und haben sich dadurch deren tödtlichen Haß zugezogen. Im Allgemeinen läßt sich übrigens bemerken, daß unter den oppositionellen Sozialisten die wirklichen Arbeiter meist Sozialdemokraten geblieben sind, auch wenn sie aus der offiziellen Partei ausschieden, daß dagegen die Schriftsteller stark zum Anarchismus hinneigen, wenn sie nicht direkt zu ihm übergegangen sind. Von Dr. Bruno Wille ist bekannt, daß er seit Langem über die unabhängigen Sozialisten hinausgeht. Vor einigen Tagen ist eine Schrift aus der Feder des unabhängigen Sozialisten Dr. phil. Benedikt Friedländer erschienen; betitelt „Der freiheitliche Sozialismus und das Staatsknechtsthum der Marxisten." Friedländer vertheidigt den bekannten Dühring'schen Standpunkt, wonach die Produktionsmittel den Berufsgruppen gehören sollen, die verpflichtet sein sollen, jeden Beitrittslustigen aufzunehmen. Diese Theorie ist, mit einigen Veränderungen, die Friedländer bekämpft, von den sogenannten „kommunistischen Anarchisten" angenommen worden, Dühring selbst hat sie aber in der neuen dritten Auflage seines „Kursus der Nationalökonomie", in welchem er sich über die Zukunfts-Gestaltung nur sehr vorsichtig ausdrückt, fallen gelassen, Friedländer vertheidigt also Dühring gegen Dühring, den ehemaligen gegen den heutigen. — Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist dahin schlüssig geworden, Herrn Stadthagen nicht zum Austritt aus der Fraktion bezw. zur Niederlegung seines Mandats zu veranlassen. Sie hat aber die Wähler Stadthagens mit einem Beschluß in dieser Frage vorangehen lassen. Diese haben ihrem Abgeordneten ein Vertrauensvotum ertheilt und seine Frage: „Soll ich mein Mandat niederlegen?" mit Nein beantwortet. Sie haben diesen Beschluß ohne lange Berathung gefaßt; sie waren der Ansicht, daß der Ausschluß Stadthagens aus der Rechtsanwaltschaft nicht gefaßt worden wäre, wenn Herr Stadthagen nicht zur Sozialdemokratie gehörte; das ist ein Zeichen für das Mißtrauen, das in den sozialdemokratischen Arbeiterkreisen gegen alle behördlichen Entscheidungen lebt. Ob Herr Stadthagen auch in seinem gegenwärtigen Wahlkreise (Niederbarnim) wieder aufgestellt werden wird, ist eine andere Frage. Die Antisemiten hoffen stark auf die Eroberung dieses Wahlkreises, in dem sie schon jetzt sehr eifrig agitiren, und die Sozialdemokraten werden deshalb wohl den geeignetsten Kandidaten nehmen, den sie finden können.

— Der Entwurf zum Reichs-Seuchengesetz liegt im Kabinet des Kaisers und dürfte in allernächster Zeit zur Beschlußfassung an den Bundesrath gelangen.

— Ueber die vertraulichen Konferenzen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Großfürsten-Thronfolger bestätigt die „Natlib. Korr." die Meldung der „Freis. Ztg.", insbesondere in Betreff der am Hochzeitsabend zweistündigen, tief vertraulichen Unterhaltung, welche eine ungewöhnlich starke Verspätung des Thronfolgers beim Fest in der russischen Botschaft zur Folge hatte. Auch ein etwa halbstündiges Gespräch am Bahnhof bei der Abfahrt des russischen Gastes bei vollständig zurückgezogenem Gefolge wurde als Anzeichen eines ungewöhnlich herzlichen persönlichen und wohl auch politisch nicht bedeutungslosen Verkehrs der beiden Fürsten viel bemerkt.

— Aus Petersburg wird der „Köln. Ztg." der Wortlaut des Toastes gemeldet, welchen der Botschafter General v. Werder bei der Kaisergeburtstagsfeier der deutschen Kolonie auf den Zaren ausbrachte. Derselbe lautete:

„Es wird Ihnen ja allgemein bekannt sein, meine geehrten Herrschaften, wie ganz außerordentlich gnädig Se Majestät Kaiser Alexander mich bei Uebernahme meines Postens empfangen hat. Ich bin nicht unbescheiden genug, anzunehmen, daß dieses Allerhöchste Wohlwollen nur meiner Person gilt, sondern habe die Ueberzeugung, daß Se. Majestät dadurch seiner Freundschaft für unsern Allergnädigsten Herrn, dessen Geburtstag wir heute feiern, sowie seiner so oft bewiesenen eminenten Friedensliebe hat Ausdruck geben wollen. So ist auch sein Wunsch, mich als Nachfolger meines verehrten Freundes, des so verdienstvollen Generals v. Schweidnitz, hier zu sehen, in allen Ländern aufgefaßt. Sie, meine Herren, die Sie hier unter dem mächtigen Schutze Sr. Majestät des Kaisers ein friedliches Dasein führen und Ihren Geschäften nachgehen können, empfinden zu allererst die wohlthuende Wärme, welche die Strahlen der Gnadensonne vom kaiserlichen Thron ausströmen. Lassen Sie uns daher unserer Dankbarkeit und ehrfurchtsvollen Verehrung für Se. Majestät durch den Ruf Ausdruck geben: „Se. Majestät der Kaiser lebe hoch!"

— Mit den russischen Rekruten und ihrer Zahl wird bekanntlich auch offiziös graulich zu machen versucht zu Ehren der Militärvorlage. Einer statistischen Mittheilung, welche die neueste Nummer des „Milit.-Wochenbl." bringt, entnimmt nun die „Freis. Ztg.", daß 1891 in das russische Heer in Europa, Sibirien und Kaukasien im Ganzen eingestellt wurden 261 264 Mann. Darunter konnten 174 620 Mann, also volle zwei Drittel weder lesen noch schreiben. Von dem übrigen Drittel konnten 67 857 lesen und schreiben oder nur lesen. Eine Schulbildung verschiedener Art hatten 18 661 Rekruten. Die Rekrutenzahl im Ganzen beträgt im Verhältniß zur Bevölkerung kaum die Hälfte der jetzigen deutschen Rekrutirungsstärke.

— Zu der Ausrüstung des spanischen Heeres mit dem Mausergewehr, worüber wir

unter „Militärischem schon berichtet" bemerkt die „Köln. Zeitung":

Dieser Abschluß einer in Spanien so viel umstrittenen Frage zu Gunsten der deutschen Industrie ist um so erfreulicher, wenn die Anstrengungen in Betracht gezogen werden, welche die fremde Konkurrenz aufgewandt hat, um uns aus dem Felde zu schlagen. Namentlich auf französischer Seite scheute man vor keinem Mittel zurück. Jede Art von Beeinflussung der ausschlaggebenden Personen in Madrid ist versucht worden, außerdem aber auch politischer Druck, indem die französische Regierung durch den spanischen Botschafter in Paris wiederholt sehr deutlich in Madrid andeuten ließ, daß die spanische Regierung durch Bevorzugung der französischen Gewehrfabriken sich Zugeständnisse auf handelspolitischem Gebiet erwerben könne. Die republikanische und franzosenfreundliche Presse in Spanien hat dem sekundirt, im Parlament unterstützte diese Bemühungen die bekannten Angriffe der Ahlwardtschen Broschüre gegen die deutsche Fabrik, die mit möglichstem Lärm hier verwerthet worden. Es hätte sehr wenig gefehlt, daß Dank den deutschen Antisemiten und ihrem Führer Ahlwardt der deutschen Industrie diese beträchtliche Lieferung verloren gegangen wäre. Der spanische Kriegsminister hat sich aber in seinem rein sachlichen Urtheil nicht irre machen lassen und in dem jetzt veröffentlichten Berichte an die Königin folgendes Gutachten abgegeben: Nach allen genauen Prüfungen sei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß das vorgelegte Mausergewehr die vorzüglichste Waffe sei, und daß die spanische Armee im Besitz derselben mit den am besten ausgerüsteten fremden Armeen auf einer Linie stehen würde.

— Nemo me impune lacessit. Dieses Motto, das der Kaiser unter sein dem ehemaligen Justizminister v. Friedberg geschenktes Bildniß gesetzt hat, ist, worauf die „Köln. Ztg." aufmerksam macht, die Devise des schottischen St. Andreas-Ordens, der in der Mitte eine Distel mit jener für die stachlige, wehrhafte Pflanze allerdings sehr bezeichnenden Umschrift führt. Das rheinische Blatt glaubt den Satz, der auf deutsch bekanntlich heißt: „Niemand reizt mich ungestraft", mit dem Fürsten Bismarck in Verbindung bringen zu sollen und fühlt sich — es hatte gerade einmal wieder seinen „Bismarck-Tag" — zu der Bemerkung veranlaßt, die „weitesten Schichten unserer Nation" würden „allem Geschehenen zum Trotz" eine „Verschärfung" des Verhältnisses der maßgebenden Kreise zu dem Exkanzler bedauern. Diese „weitesten Schichten" bestehen bekanntlich nur in einigen unverbesserlichen nationalliberalen Bismarckschwärmern und anderen Leuten, die aus irgend einem Grunde Veranlassung haben, dem Fürsten Bismarck persönlich dankbar zu sein.

Uebrigens möchten wir bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß Bismarck in seinem Wappen einen Wegedorn führt mit der für diese stachliche Pflanze sehr bezeichnenden, hochdeutsch wie folgt lautenden Umschrift:

Das Wegekraut sollst lassen stahn,
Hüt' Dich, Junge, 's ind Stacheln dran.

Die Devise des schottischen Andreas-Ordens und diese Umschrift haben also dem Sinne nach eine starke Verwandtschaft.

E. **Aus dem Kreise Bromberg,** 31. Jan. Auch im Landkreise Bromberg macht sich bereits die Agitation für die neue Agrarierpartei bemerkbar. Die Theorien des bekannten Agrarier-Apostels Rupprecht finden unter unseren Großgrundbesitzern begeisterte Anhänger. Die Herren sind eben vollkommen einig darin, daß sie horribile dictu — Noth leiden. Flugblätter, die die Gründung der Partei als Nothwendigkeit darstellen, werden jetzt verbreitet. Wir hörten sogar, daß ein Besitzer aus unserem Kreise in seinem Agitationseifer für die Agrarierpartei so weit ging, sich Flugblätter aus Westfalen schicken zu lassen, und daß er diese jetzt zu Propagandazwecken benutzt. Eigenthümlich nimmt es sich aus, daß in derselben Zeit, in der für ein Zusammengehen der Landwirthe so eifrig agitirt wird, ein landwirthschaftlicher Lokalverein, der unstreitig mit gutem Erfolge gewirkt hat — der Auflösung anheimfällt. Es ist dies der landwirthschaftliche Verein zu Sossnow. Kommt die Agrarier-Partei zu Stande und daran ist wohl nicht mehr zu zweifeln, so glauben wir mit Bestimmtheit vorhersagen zu können, daß die Politik auch in den landwirthschaftlichen Lokalvereinen getragen werden wird, und um das einträchtige Arbeiten der landwirthschaftlichen Vereine dürfte es denn geschehen sein, zum Schaden unserer Landwirthe. Die konservative Provinzialpresse übergeht, soweit möglich, die ganze Angelegenheit.

Breslau, 31. Jan. Heute rotteten sich etwa 200 Arbeitslose, welche ... zusammen und zogen unter Lärmen und Pfeifen um das Rathhaus. Die Polizei griff ein, zerstreute die Menge und nahm einige Verhaftungen vor.

Siegen, 31. Jan. Bei der Kaiserfeier des hiesigen Realgymnasiums, an der der Landrath, der Bürgermeister, das Offizierkorps und die Geistlichkeit theilnahmen, hielt der Lehrer Dr. Striebeling die Festrede; als dieser die Verdienste Luthers um das deutsche Volk berührte, verließ die katholische Geistlichkeit in demonstrativer Weise den Saal.

Neunkirchen, 30. Jan. Das Schöffengericht verurtheilte einen Bergmann, welcher den Ausstand mitmachen wollte und sich widerrechtlich einen Krankenschein zu erschleichen suchte, wegen Betrugsversuchs und wegen Bedrohung eines zur Arbeit gehenden Kameraden zu 2 Wochen Gefängniß. Eine Bergmannsfrau von Spiesen, welche mit anderen Leuten einen von der Arbeit heimkehrenden Bergmann mit den Worten „Mauschbacher, Faullenzer" beschimpfte und mit Steinen bewarf, erhielt mit Rücksicht auf 30 Vorstrafen, die sie bereits erlitten, 2 Wochen Gefängniß. Ein früherer Bergmann, jetziger Handelsmann in Spiesen, beschimpfte und mißhandelte einen am 2. Januar von der Arbeit zur Grube Heinitz kommenden Bergmann und hetzte seine Hunde auf ihn. Das Urtheil lautete auf 3 Wochen Gefängniß.

Stuttgart, 31. Jan. Die Arbeitslosen in Stuttgart vertheilen sich, sowohl was den Berufszweig anbetrifft, dem sie angehören, als auch nach der Dauer des Arbeitsmangels, durchaus nicht gleichmäßig. In folgenden Gewerbebetrieben beträgt die Zahl der Beschäftigungslosen mehr als 20: Bäcker 36, Bierbrauer 59, Bildhauer 22, Buchbinder 46, Buchdrucker 66, Gärtner 21, Gipser und Stukkateure 69, Kaufleute 37, Maler 123, Maurer 152, Mechaniker 26, Sattler 44, Schlosser 67, Schneider 119, Schreiner 184, Schuhmacher 39, Steinhauer 79, Tapezierer 40, Zimmerleute 89, Tagelöhner 464, Hausknechte 65. Was die Dauer der Arbeitslosigkeit betrifft, so stehen die Buchdrucker oben an; sie beträgt bei ihnen 21 Wochen im Durchschnitt; bei den meisten übrigen Gewerben beträgt sie 4 bis 8 Wochen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 31. Jan. Zu Mitgliedern der Subkommission in der Militärkommission behufs Ermittelung der definitiven Mehrkosten der Militärvorlage sind von den Fraktionen designirt worden die Abgg. Hinze (freis.), Gröber (Zentr.), Buhl (nationallib.), Bebel (Sozialb.), Frhr. v. Stumm (freikons.) und v. Friesen (konservativ).

Berlin, 1. Febr. Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses hatte gestern folgende Petition zu berathen. Das Direktorium des Landwirthschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen in Halle beantragt, das Haus der Abgeordneten möge seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die preußische Regierung im Bundesrath gegen den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland Stellung nehme. Der Vertreter des Ministers für Landwirthschaft gab die Erklärung ab, daß allerdings Verhandlungen mit Rußland schwebten wegen Abschluß eines Handelsvertrages, die Staatsregierung in dem gegenwärtigen Stadium jedoch nicht in der Lage sei, irgend eine Erklärung abzugeben. Die Mehrheit der Kommission erkannte an, daß die Petition zu allgemein gehalten sei, als daß das Abgeordnetenhaus Stellung dazu nehmen könne, daß sie jedoch recht beherzigenswerthe Momente enthalte, die der Staatsregierung bei Beurtheilung der landwirthschaftlichen Verhältnisse von Bedeutung sein könnten. Es kämen hier höchst wichtige Interessen der preußischen Landwirthschaft und Industrie in Betracht, die zu vertreten Pflicht des Abgeordnetenhauses sei. Der Antrag, dem Plenum zu empfehlen, diese Petition der Regierung als Material zu überweisen, wurde einstimmig angenommen. Denselben Beschluß faßte die Kommission über eine Petition des Vorstandes des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, welche dahin geht, das Abgeordnetenhaus möge erwirken, daß für den Handel der Erzeugnisse der Gärtnereien der ganze Sonntag mit Ausnahme der Gottesdienststunden freigegeben werde. Der Regierungs-Kommissar wies darauf hin, daß den Wünschen der Kunst- und Handelsgärtner eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen sei, daß es aber unmöglich sei, sie in vollem Umfange zu gewähren. Der Zirkularerlaß der Ministerien des Innern, des Kultus und für Handel und Gewerbe vom 28. Dezember v. J. habe den Forderungen der Petenten schon in großem Umfange Rechnung getragen. Die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes über die Sonntagsruhe unterlägen einer neuen Revision Seitens der betheiligten Ministerien und vor ihrem Abschluß könne weiteres nicht geschehen.

Berlin, 1. Febr. Die Steuerreformkommission des Abgeordnetenhauses erledigte gestern Nachmittag die §§. 31—42 des Kommunalabgabengesetzes, welche die Bestimmungen über die Steuerpflicht behandeln. Die gestellten ... Regierungsvorlage unverändert bestätigt. Von §. 33 wurde Abs. 3. (Unberührt bleiben die gesetzlichen Bestimmungen über die Beitragspflicht der vormals kurhessischen Standesherren zu den Gemeindelasten) einer Subkommission zur Vorberathung überwiesen.

Italien.

* Unter den Erklärungen, womit der italienische Ministerpräsident in Beantwortung einer Reihe von Interpellationen die Stellung der Regierung zur Bankkrisis darlegte, ist die wichtigste eine Auslassung über die noch vor beendeter Untersuchung des Zustandes der Banken ins Werk gesetzte Verschmelzung der Banken zu einem einzigen Institute. Giolitti sagte, die Regierung habe, nachdem sich bei der römischen Bank eine unerlaubte Ausgabe von Bankscheinen im Betrage von 65 Mill. Lire herausgestellt hätte, erkennen müssen, daß diese Sachlage das Vertrauen in die Noten der römischen Bank vernichten und einen Rückschlag auf den Kredit des Staates ausüben dürfte. Wenn nicht sogleich Abhilfe geschafft werde. Es sei nothwendig gewesen, daß entweder der Staat faktisch die Garantie für die Scheine der Banca Romana übernommen hätte (was aus Anlaß des Standes der Staatsfinanzen nicht möglich gewesen sei), oder daß man Jemand fand, der an Stelle des Staates jene Garantie übernahm. Letzteres sei durch die Bankenverschmelzung bewirkt worden, die die Regierung, natürlich vorbehaltlich der Zustimmung des Parlaments, dem es ja freistehe, einen anderen Ausweg zu finden, auf ihre Verantwortung hin in Gang gesetzt habe. Die parlamentarische Anfrage nach dem Grunde der veränderten Bankpolitik der Regierung, deren im Dezember eingebrachter Bankgesetzentwurf sechs Banken voraussetzte, ist damit zur Genüge beantwortet. Weniger bündig ist aber, führt der „Hamb. Korr." aus, mit dieser Antwort die andere Anfrage erledigt, weshalb die Regierung vor beendeter administrativer Untersuchung die Verschmelzung der Banken bewerkstelligt habe. Man hat vielmehr Grund zu der Annahme, daß die Verschmelzung der Banken, die mit der Einverleibung der toskanischen Banken in die Nationalbank begann, nicht aus der Initiative der Regierung, sondern aus der der Nationalbank hervorgegangen ist und den Zweck gehabt hat, die administrative Untersuchung der Banken gegenstandlos zu machen. Man zweifelt daran, ob angesichts der vollendeten Thatsachen das Zustimmungsrecht des Parlamentes wirklich noch zur Geltung gebracht werden könne. Zweitens erklärte der Ministerpräsident, daß die regierungsseitig angeordnete administrative Untersuchung der Banken fortdauere, daß erst nach ihrer Beendigung von der Regierung ein neuer Bankgesetzentwurf eingebracht werden könne und daß neben der administrativen Untersuchung noch eine gerichtliche, sich zur Zeit auf die Vorgänge bei der Banca Romana beschränkende in Gang gesetzt worden ist. Zu diesen beiden Untersuchungen, der administrativen und der gerichtlichen, hat nun aber in derselben Sitzung, wo der Ministerpräsident diese Erklärungen abgab, die Opposition noch eine dritte, eine parlamentarisch-politische, in Vorschlag gebracht. Der Vorschlag ist nur eine Wiederholung des am 20. Dezember von dem radikalen Abg. Colajanni eingebrachten Antrags auf eine Parlamentsenquete über das Staatsbankenwesen. Damals ohne alle Unterstützung geblieben und von allen Seiten des Hauses bekämpft, ist dieser Antrag jetzt zum Bindemittel der gesammten Opposition geworden; denn da sich der Ministerpräsident der Veranstaltung einer parlamentarischen Untersuchung widersetzt, weil er sie als ein Mißtrauensvotum ansieht, so hoffte man, wenn sich der bezügliche Antrag zum Beschluß erheben ließe, das Ministerium zu stürzen. Der Umstand, daß die Stellung vieler Abgeordneter und Senatoren zu der Banca Romana in Frage kommen kann, mußte eigentlich schon von einer parlamentarischen Enquete abmahnen. Es ist aber immerhin möglich, daß man neben dem Vortheil, durch den Beschluß einer Parlamentsenquete ein gegnerisches Ministerium stürzen zu können, auch den Vortheil ins Auge faßte, durch eine solche Enquete die gerichtliche Untersuchung des Sachverhaltes, der vielleicht für manche Abgeordnete nicht eben ehrenvoll ist, zu verhindern oder einzuschränken. Inzwischen hat der „Telegraph" gemeldet, wie außerordentlich geschickt einmal wieder Giolitti operirt hat. Er kreuzte nämlich am Sonnabend in überraschender Weise die Verhandlung über die verhängnißvolle Einsetzung einer parlamentarischen Kommission durch den Antrag auf eine dreimonatliche Hinausschiebung dieser Angelegenheit, indem er gleichzeitig dafür die Vertrauensfrage stellte. Der kühne Schachzug Giolittis gelang vollkommen, und es machte großen Eindruck, daß sein Antrag mit 274 gegen 154 Stimmen angenommen wurde. Es scheint fast, als wenn er sich die parlamentarische Taktik des alten Depretis zum Muster genommen hat. Mit Crispis politischer Laufbahn ist es dagegen offenbar zu Ende.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 31. Jan. In der heute verlesenen ihrem wesentlichen Inhalte nach bereits mitgetheilten Thronrede heißt es

---

Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz.

Aus dem gleichnamigen Werke von Victor Laverrenz.*)

Ueber den Berliner Volkswitz, der durch seine Schlagfertigkeit und Treffsicherheit bekannt ist und weit und breit einen wohlverdienten Ruf erworben hat, ist schon viel geschrieben worden. In neuerer Zeit hat es nun Victor Laverrenz unternommen, in seinem Buche „Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz" die wichtigsten Aussprüche über Berlins Denkmäler und Monumentalbauten zu sammeln und entnehmen wir diesem reichhaltigen Werke heut einige Aussprüche, welche sich auf „die Linden" beziehen.

Am Opernhausplatz erhebt sich die Hedwigskirche. Dieselbe führt im Volksmunde die Bezeichnung „dem alten Fritzen seine Theetasse" in Erinnerung an das zwischen dem großen König und dem Erbauer der Kirche, Boumann (Vater), einst stattgehabte Gespräch betreffs der Herstellung des Daches derselben. Um seinen Wunsch über die Gestaltung des Daches befragt, hatte Friedrich der Große keine Antwort, sondern kehrte nur seine leere Theetasse um und deutete auf dieselbe. Die Form derselben wurde benutzt, und die Kirche erhielt nach diesem Modell ihr Dach, welches bis zum Jahre 1886 unverändert blieb; erst dann bekam sie einen neuen Aufbau, der durch ein Kreuz gekrönt wurde; so sieht nun das Gebäude allerdings einer umgekehrten Theetasse nicht mehr sehr ähnlich.

Die den Opernhausplatz nach Westen begrenzende Königliche Bibliothek hat durch ihre merkwürdige, einer Kommode im Stile des 18. Jahrhunderts nicht unähnliche Form den Namen „Bücherkommode" hervorgerufen. Die an dem Gebäude angebrachte lateinische Inschrift: „Nutrimentum spiritus" übersetzt der Berliner: „Spiritus is ooch 'n Nahrungsmittel."

Am wenigsten hat sich wohl der Volkswitz an das im Ganzen und Großen imposante Denkmal Friedrichs II. herangewagt, obgleich auch dieses nicht künstlerisch vollkommen ist. Der Bildhauer (Rauch) ist jedoch in gewisser Beziehung zu entschuldigen, da es nicht seine Absicht war, das Denkmal in der jetzt vorhandenen Gestalt aufzubauen. Er wollte das Reiterstandbild selbst niedriger stellen und den Sockel nebensächlicher behandeln. Von maßgebender Stelle wurde ihm jedoch der ausdrückliche Wunsch ausgesprochen, die hervorragendsten Männer der Regierungszeit Friedrichs des Großen anzubringen, und so entstand jene Menschenpyramide, die wir heute vor uns sehen. Als charakteristisch für ein Berliner Denkmal ist hier zu erwähnen, daß die Militärpersonen am Sockel bei der Platzvertheilung entschieden zu gut weggekommen sind; sie nehmen die drei schönsten Seiten in Anspruch, während man die Gelehrten, Dichter und sonstige Zivilisten an die Rückseite unter das Schwanzstück des Schimmels geklemmt hat.

Dem Reiter selbst hat der Volkswitz natürlich auch etwas angehängt. Wenn man zu Füßen des ehernen Helden steht und hinaufblickt zu seinem Herrscherantlitz, so fällt wohl auch dem unbefangenen Beobachter die — ich möchte sagen — interessirte Miene auf, mit welcher der alte Fritz das links vor ihm liegende Universitätsgebäude betrachtet, und so läßt denn der Volksmund den greisen König nachdenklich sagen: „Hm, det is also die Berliner Universität? Die hatte ick mir ville jrößer vorjestellt". Nach einer anderen Lesart soll der König selbstbewußt ausrufen: Ick bin zwar 'n kleener Kerl, aber die hier habe ick alle „unter" jekriegt!"

Bekannt ist der Scherz, den sich ein Berliner Schusterlehrling im Jahre 1870 leistete. Gleich nach Eintreffen der ersten Siegesnachricht erklomm dieser unternehmungslustige Junge das Standbild, stieg zu dem alten Fritzen aufs Pferd und las ihm die neueste Depesche vom Kriegsschauplatz vor. Königin Augusta, welche den Vorgang mit Interesse wahrgenommen hatte, ließ den Knaben zu sich rufen, übergab ihm eine goldene Tasse, sowie einen Friedrichsd'or und wollte zum Dank für die pietätvolle That dem Knaben die Hand reichen. Der aber wischte verlegen seine nicht ganz salonfähigen Hände an der Schürze ab und sagte: „Nee, Majestät, der olle Fritze ist höllisch dreckig!"

Nicht zu vergessen ist die unleugbare Bewunderung, welche der Berliner dem Bildhauer zollt für die offenbar schwierige Leistung, welche der Künstler hier vollbracht hat; denn das Denkmal ist bekanntlich „von Rauch" gemacht, und ein so großes Standbild von Rauch zu machen, ist „keene Kleenigkeet". Uebrigens hat der Name Rauch auch den Franzosen Veranlassung zu einem hübschen Wortspiel gegeben. Als seiner Zeit in Berlin das Rauch-Museum eröffnet wurde, schrieben die französischen Zeitungen: „Die Berliner sind doch zu verrückte Kerls; jetzt haben sie sogar ein musée à fumer errichtet". (Thatsache.)

Dem Denkmal gegenüber liegt das Gebäude der Kunstakademie, welches den bedeutsamen Spitznamen „Kunststall" erhalten hat, weil es zweierlei, an sich grundverschiedenen Zwecken dient, nämlich einmal der „Kunstakademie" in dem nach den Linden zu gelegenen Theile, das andere Mal dem königlichen Marstalle in dem Theile, welcher der Dorotheenstraße zugekehrt ist. Die Verquickung zweier so heterogenen Bestimmungen ist in der That merkwürdig und wird durch diesen Spottnamen mit Recht gegeißelt.

Das am Westende der Linden sich erhebende Brandenburger Thor ist an sich von zu klassischen Formen (dem echten Berliner ist klassisch und langweilig ziemlich identisch), um für einen faulen Witz Veranlassung zu geben; aber die auf seinem Dache aufgestellte Quadriga hat trotz ihrer künstlerischen Schönheit, trotz ihrer seit der Entführung durch Napoleon I. historischen Bedeutung die echt Berliner Bezeichnung „Vierspännige Normaldroschke" erhalten. Was sich der Künstler (Schadow) wohl gedacht hätte, wenn er diesen Ausdruck für seine Schöpfung hätte hören müssen!

Ich will diesen Artikel nicht schließen, ohne einer historischen Anekdote zu gedenken. Als der große Patriot und Turnvater Friedrich Ludwig Jahn einst im Jahre 1811 mit seinen Schülern über den Pariser Platz ging, fragte er plötzlich einen Knaben, der das Brandenburger Thor anstarrte: „Woran denkst Du?" Verwirrt und überrascht vergaß der arme Junge das Antworten und erhielt als Entgelt dafür eine schallende Ohrfeige. Jahn aber sagte in väterlich ernstem Tone: „Daran sollst Du denken, daß wir den Siegeswagen, der da oben auf dem Thore fehlt, aus Paris zurückholen müssen!"

---

* Das hübsch ausgestattete, von Gustav Brandt reich illustrirte Werk ist durch jede Buchhandlung zum Preise von 1,50 M. zu beziehen.

Beziehungen mit allen fremden Mächten, deren Erklärungen überall der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens günstig lauteten. In Verbindung mit der bevorstehenden Räumung von Uganda Seitens der britischen Ost-Afrika-Gesellschaft habe die Königin einen Kommissar entsandt, um die geeigneten Mittel für ein in Bezug auf Uganda einzuschlagendes Verfahren an Ort und Stelle zu prüfen. Angesichts der jüngsten Ereignisse in Egypten habe die Königin beschlossen, eine geringe Vermehrung der dortigen britischen Truppen eintreten zu lassen. Diese Maßregel bedeute keine Aenderung in der Politik oder in den Versicherungen, welche die britische Regierung von Zeit zu Zeit in Betreff der Okkupation Egyptens gegeben habe. Der Khedive habe in befriedigenden Ausdrücken der Königin gegenüber die Erklärung abgegeben, daß er beabsichtige, die bisherige Gewohnheiten der Berathung mit der britischen Regierung in politischen Angelegenheiten zu befolgen. Bezüglich der Abänderung der Bestimmungen über die Regierung von Irland werde sobald als möglich eine Vorlage gemacht werden, dieselbe sei vorbereitet, um dem irischen Volke Zufriedenheit, dem britischen Parlamente Erleichterung zu verschaffen und weitere Sicherheiten für die Stärke und die Einheit des Reiches zu gewähren. Der übrige Theil der Thronrede empfiehlt den Nothstand der Landwirthschaft der Aufmerksamkeit des Parlaments und sagt, die Verbrechen in Irland seien fortgesetzt in Abnahme begriffen. An Vorlagen wird angekündigt die Abänderung der Wahleinschreibung (registration), die Verkürzung der Legislaturperioden und die Einführung eines Wahlsystems, nach welchem jeder Wähler nur eine Stimme haben soll.

Militärisches.

Berlin, 1. Febr. Der General-Oberst der Infanterie von Pape, Ober-Befehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, begeht, wie bereits gemeldet, morgen die Feier seines achtzigsten Geburtstages.

Geboren am 2. Februar 1813, trat er im Jahre 1830 in das 2. Garde-Regiment z. F. ein, wurde 1831 zum Sekonde-Lieutenant, 1850 zum Hauptmann und 1856 zum Major befördert. Zu Anfang 1863 erhielt er das Kommando des damaligen Ostpr. Füsilier-Regmts. Nr. 33, das er jedoch schon im Dezember desselben Jahres mit dem des 2. Garde-Regmts. z. F. vertauschte. An der Spitze dieses Regiments hat er hervorragenden Antheil an den Gefechten von Burgersdorf und Königinhof, sowie an der Schlacht von Königgrätz, besonders der Erstürmung von Chlum genommen, wofür er mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet wurde. Als der General-Major von Alvensleben als Kommandeur der 2. Garde-Inftr.-Brigade für den bei Königgrätz gefallenen General-Lieutenant Hiller von Gärtringen die Führung der 1. Garde-Division übernahm, wurde dem Obersten von Pape die Führung dieser Brigade übertragen, zu deren Kommandeur er unter Beförderung zum General-Major im Oktober desselben Jahres ernannt wurde. Bei Ausbruch des Krieges 1870 wurde General von Pape mit der Führung der 1. Garde-Division beauftragt und hatte dadurch Gelegenheit, an den Siegen von St. Privat und Sedan ruhmvoll und entscheidend mitzuwirken. Bei der Kaiserkrönung zu Versailles am 18. Januar 1871 wurde er zum General-Lieutenant befördert. Im Jahre 1880 zum General der Infanterie befördert, erhielt er das General-Kommando des 5. Armee-Korps, 1881 das des 3. Armee-Korps und 1884 das des Garde-Korps. Unter Entbindung von dieser Stellung und unter Beförderung zum General-Obersten der Infanterie mit dem Range eines Feldmarschalls wurde er im Jahre 1888 zum Gouverneur von Berlin ernannt und gleichzeitig in der schon seit einigen Jahren von ihm wahrgenommenen Stellung als Ober-Befehlshaber in den Marken endgiltig bestätigt. General-Oberst von Pape ist Mitglied des Staatsraths und ständiges Mitglied der Landes-Vertheidigungs-Kommission. Von den Offizieren des aktiven Dienststandes der preußischen Armee befindet sich nur der 1810 geborene General-Feldmarschall Graf von Blumenthal in einem höheren Lebensalter als der General-Oberst von Pape.

Polnisches.

Posen, 1. Februar.

* Die Leistungen der Volksschule in der Provinz Posen und speziell diejenigen der Posener Stadtschulen werden in der polnischen Presse grade neuerdings einer äußerst abfälligen Kritik unterzogen. In vielen Fällen scheint dies direkt wider besseres Wissen zu geschehen. Die Absicht dessen ist durchsichtig genug. Es kommt der polnischen Presse im Interesse ihrer nationalen Agitation darauf an, das jetzige Schulsystem in Posen als verfehlt hinzustellen und die Behörden für den polnischen Sprachunterricht günstig zu stimmen, dessen Einführung trotz aller Aussichtslosigkeit man polnischerseits noch immer erhofft. Jener Zweck erfolgte offenbar auf eine in unserer letzten Sonntagnummer wiedergegebene Mittheilung des „Dziennik Pozn.“, der sich anscheinend mehr Kenntniß der Pädagogik zutraut als alle Lehrer, Schulleiter, Schulinspektoren und Schulräthe zusammengenommen. Nach dieser Mittheilung soll in Richterkreisen die Wahrnehmung gemacht worden sein, daß polnische Schüler nach Beendigung des achtjährigen Schulunterrichts meistens nicht im Stande sind, vor Gericht als Zeugen oder als Angeklagte ihre Aussagen in deutscher Sprache zu machen, sodaß die Richter gezwungen seien, sich der Dolmetscher zu bedienen. Daß solche Fälle trotz der treuen fleißigen Schularbeit heute noch vorkommen, ist sehr zu beklagen, soll hier auch gar nicht bestritten werden, daß aber vereinzelte Fälle generalisirt und namentlich auch auf solche Schüler bezogen werden, die die achtjährige Schulzeit in der That und Wahrheit durchlaufen haben, ist unserer Ansicht nach eine jener Entstellungen, wie sie der „Dziennik Pozn.“ schon des öfteren sich geleistet hat. Warum muß denn die Volksschule in der Stadt und noch mehr in der Provinz Posen noch immer Schulkinder entlassen, die das Ziel der Volksschule, d. i. die freie Beherrschung der deutschen Sprache nicht erreicht haben? Ist das etwa ihre Schuld? Keineswegs! Die Schuld trifft zunächst und am meisten die Familie, die unter dem Einfluß der polnisch-nationalen Agitation stehen. Vorweg stellen wir fest, daß bis heute noch keine polnischen Schüler entlassen worden sind, die ausschließlich unter dem jetzt herrschenden Schulsystem ihre Ausbildung erhalten haben; denn der offizielle polnische Sprachunterricht wurde erst vor $5\frac{1}{2}$ Jahren, nämlich im Herbst 1887, aus den Volksschulen beseitigt. Und wie steht es nun mit der achtjährigen Schulpflicht, auf die das polnische Blatt mit einer gewissen Schadenfreude hinweist? Mehr als 40 Prozent der polnischen Schulkinder der Volksschule, das können wir ohne Uebertreibung behaupten, durchlaufen nicht die 8jährige Schulzeit, sondern nur eine 5 bis 6jährige und vielleicht im günstigsten Falle eine 7jährige. Man sehe sich das Alter der Schulnovizen an, die zu Ostern aufgenommen werden. Viele, sehr viele haben das 6. Lebensjahr um ein halbes, ja ganzes Jahr überschritten. Und selbst Fälle, daß polnische Kinder erst mit dem vollendeten 8. oder gar 9. Lebensjahre der Schule zugeführt werden, ließen sich unschwer nachweisen. Und dann lehrt die Erfahrung, daß es den Schulorganen äußerst schwer gemacht wird, die Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre in der Schule zu behalten. Kaum haben die Schüler die Oberstufe, hier in Posen die 2. Klasse, erreicht, so drängen die Eltern auf Ausschulung, um sich der Unterhaltungspflicht gegen ihre Kinder zu entledigen. Häufig werden die Schüler mitten im Schuljahre entlassen, ohne also den begonnenen Kursus beendigt zu haben. Im Ganzen gehen jedenfalls nur sehr wenig Schulkinder bis zur 1. Klasse hinauf, die sie regelrecht drei Jahre besuchen müßten, das Gros erreicht, wie gesagt, nur die 2. Klasse, Mangel an Begabung, verspäteter Schulantritt und unregelmäßiger Schulbesuch sind aber häufig die Ursachen, daß Kinder selbst aus der 3. und 4. Klasse schon entlassen werden müssen. Wo bleibt da die gesetzlich vorgeschriebene achtjährige Schulzeit? Wo bleibt sie namentlich auch bei den Schulvagabonden, deren Zahl in der Stadt Posen keine geringe ist. Man frage die Polizeiorgane, die mit diesen Vagabonden ihre liebe Noth haben. Da wird man erfahren, daß es leider auch polnische Eltern giebt, welche ihre Kinder der Schule direkt zu entziehen suchen. Und ferner ist es gewiß, daß die jetzige Agitation für den polnischen Privatunterricht und dieser selbst auf die Lernlust der polnischen Kinder höchst nachtheilig einwirken. Wir wollen dieses Thema hier nicht weiter erörtern, die Schädlichkeit ist ja amtlich festgestellt und erwiesen worden. Was nun den zweiten Theil der neulichen „Dziennik“-Mittheilung betrifft, daß nämlich die mangelhafte Ausbildung der polnischen Schulkinder in der deutschen Sprache zum Gegenstand der Erörterung in den Lehrerkonferenzen zweier hiesiger Volksschulen gemacht worden sei, so ist diese Mittheilung wohl sehr anzuzweifeln. Entschieden falsch ist sie in der gebrachten Form. Und nun zum Schluß: Möge die polnische Presse ihre maßlose Agitation gegen die deutsche Schule unterlassen, möge sie die Eltern unserer Volksschüler nicht zu unerträglichen Opfern an Geld und Zeit anreizen, wie sie der polnische Privatunterricht erfordert, möge sie vielmehr dahin wirken, daß die polnischen Eltern ihren Kindern das theure Gut eines gründlichen Unterrichts, wie er in den deutschen Schulen geboten wird, in möglichst weitgehendem Maße zu theil werden lassen. Dann wird es in absehbarer Zeit nicht mehr vorkommen, daß die Gerichtsbehörden mit polnischen Zeugen und Angeklagten im jetzigen Umfange durch Dolmetscher verhandeln müssen.

d. Die Sistirung der Verfügung des Kreis-Schulinspektors Schwalbe ist, wie dem „Dziennik Pozn.“ in einer Korrespondenz „aus der Stadt“ mitgetheilt wird, noch nicht in allen hiesigen Volksschulen amtlich bekannt gemacht; in einer dieser Schulen sei erst vor Kurzem durch den Ordinarius in einer Klasse denjenigen Schülern, welche den polnischen Privat-Sprachunterricht besuchen, gemäß der Verfügung erklärt worden, daß, wenn sie wegen Mangels an Fortschritten in den lehrplanmäßigen Gegenständen Schularrest erhalten, er ihnen die Erlaubniß, am polnischen Privat-Sprachunterricht theilzunehmen, entziehen werde.

r. **Die Erklärung des Dr. Rabski** in Sachen der ihm durch den Chefredakteur des „Kuryer Pozn.“, Dr. Kantecki, angeblich zugefügten Beleidigung, ist nicht allein in dem „Goniec Wielk.“ zum Abdruck gebracht, sondern auch in zahlreichen Separat-Abzügen unter der polnischen Bevölkerung der Provinzen Posen und Westpreußen verbreitet worden. Wir tragen unserer gestrigen Mittheilung noch nach, daß Dr. Kantecki sich mit der Einsetzung des Ehrengerichts einverstanden erklärt hatte, mit der Maßgabe, im Falle eines für ihn ungünstigen Urtheils dieses Gerichts Satisfaktion in der Form zu geben, wie sie ein katholischer Mann der Presse geben könne, ohne den von ihm anerkannten Grundsätzen Gewalt anzuthun. Mitglieder des Ehrengerichts waren die Herren: Chefredakteur Dobrowolski und Rechtsanwalt Seyda seitens des Herrn Dr. Rabski, Dr. Jerzykowski und Rechtsanwalt Wolinski seitens des Herrn Dr. Kantecki. Außerdem war der Abgeordnete Amtsgerichtsrath Motty ersucht worden, an der Sitzung des Ehrengerichts mit der Befugniß des Super-Arbitriums theilzunehmen. Die Erklärung Dr. Rabskis schließt mit den Worten: Die Leser der Erklärung möchten selbst entscheiden, ob das Verfahren des Dr. K. mit den Grundsätzen der Ehre und mit den Begriffen wenn auch nur des einfachsten gesellschaftlichen Anstandes übereinstimmten. — Der „Kuryer Pozn.“ bringt heute nun eine Erklärung des Dr. Kantecki, welche, wie dieser mittheilt, gleichzeitig auch dem „Dziennik Pozn.“ zugegangen ist (in letzterem ist die Erklärung noch nicht enthalten). Darnach hat Dr. Kantecki sich für berechtigt gehalten die Schlußworte in der ihm vorgelegten Erklärung des Ehrengerichts wegzulassen, da dieses nur die Aufgabe gehabt habe, zu konstatiren, ob eine Beleidigung des Dr. Rabski vorliege, nicht aber sich damit zu befassen gehabt habe, in welcher Form eine Ehrenerklärung abzugeben sei. Wäre Dr. Rabski mit der vom Dr. Kantecki abgegebenen Erklärung nicht zufriedengestellt gewesen, so hätte er sich an das Ehrengericht mit einer Beschwerde über Dr. Kantecki wenden können. Das habe Dr. Rabski aber nicht gethan, er habe vielmehr einen gewaltsamen Angriff gegen ihn gerichtet, Dr. Kantecki erklärt schließlich, um dem Ehrengericht, welches er hoch schätze, Genüge zu leisten, nehme er, obwohl er anfangs eine andere Ueberzeugung von der Kompetenz des Ehrengerichts gehabt habe, das Urtheil desselben voll und ganz an.

d. **Ueber die Carnevalsbelustigungen** der Polen spricht sich der „Orendownik“ sehr tadelnd aus. Heute richtet er seine Angriffe besonders gegen kostspielige Maskenfeste, einen Luxus, den sich zwar vermögende Leute, und auch die nur in guten Zeiten, nicht aber junge Leute aus dem städtischen Mittelstande gestatten dürften, und zwar zu einer Zeit, wo andauernd über Noth geklagt werde; die jungen Leute sollten sich doch mit einem gewöhnlichen anständigen Balle begnügen.

d. **Als Organ des Verbandes der polnischen Erwerbs-Wirthschafts-Genossenschaften** erscheint seit einiger Zeit der „Poradnik dla Spolk“ (Rathgeber für Genossenschaften).

Lokales.

Posen, 1. Februar.

* In der heutigen Stadtverordnetensitzung brachte Stadtverordneter Dr. Lewinski zur Sprache, daß bei dem Diner am Geburtstage des Kaisers der Stadtverordnetenvorsteher seinen Platz nicht an der Tafel erhalten habe, an welcher die Spitzen der Behörden Platz genommen hätten. Er fragte beim Magistrat an, wie sich derselbe zu dieser Angelegenheit stelle. Herr Oberbürgermeister Witting erwiderte, daß der Magistrat sich mit der Versammlung in dem Bedauern über dieses Vorkommniß solidarisch fühle, daß er aber erst nach Beginn der Tafel hiervon Kenntniß erlangt habe. Auf Ersuchen des Stadtv. Dr. Lewinski erklärt Herr Oberbürgermeister Witting im Namen des Magistrats, daß er für das nächste Mal der Versammlung rechtzeitig Vorschläge für eine besondere Feier der städtischen Behörden machen werde. In der Bürgerschaft wird man von diesem Entschluß der beiden städtischen Körperschaften, für sich allein eine Feier zu veranstalten, mit Genugthuung Kenntniß nehmen. Es ist gewiß eine schöne Sitte, daß Bürgerschaft und Beamte so viel als möglich mit einander Fühlung behalten und namentlich an patriotischen Gedenktagen ist eine Bethätigung dieser Harmonie sehr am Platze, aber andererseits ist doch die Vorbedingung dafür auch, daß der Bürgerschaft beziehungsweise ihren Vertretern auch die gebührende Achtung entgegengebracht wird. Si no, no! Bezüglich des Tilgungsmodus der Anleihe wird beschlossen, neben der Amortisation dem Magistrat das Recht vorzubehalten, den zu tilgenden Betrag zu einem niedrigeren Kurse zurückzukaufen. Außerdem wurden noch einige Wahlsachen erledigt und einige Rechnungen entlastet.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 1. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag berieth heute die Anträge der Konservativen und des Zentrums, betreffend die Beschränkungen des Hausirhandels und der Wanderlager u. s. w. Die Abgg. Ackermann und Schädler sprachen für die Anträge, der freisinnige Abg. Schneider bekämpfte dagegen die Tendenz derselben. Der Hausirhandel entspräche einem wirthschaftlichen Bedürfniß. Abg. von Strombeck (Ztr.) erklärte sich gleichfalls gegen die Anträge, deren Annahme im Eichsfeld allein 2000 Familien brotlos machen würde.

Für die Anträge sprachen weiter die Abgg. Böckel, Biehl, der Nationalliberale Clemm-Ludwigshafen und Ackermann, dagegen die Abgg. Holtzmann, Bock-Magdeburg, Stolle und Schrader. Die Anträge Ackermann werden bei schwacher Besetzung der Rechten abgelehnt. Ein entsprechender Zentrumsantrag wird an die Abzahlungs-Kommission verwiesen. Bei der Abstimmung über den die Konsum-Vereine betreffenden Antrag Ackermann ergiebt sich die Beschlußunfähigkeit bei Anwesenheit von nur 125 Abgeordneten. Nächste Sitzung Freitag: Etat des Reichsamts des Innern.

Berlin, 1. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] (Abgeordnetenhaus. Schluß.) Der Minister v. Heyden erwiderte, er erkenne die ernste Lage in der Landwirthschaft, namentlich des Ostens, vollkommen an, in eine Diskussion der Handelsverträge habe er sich nicht eingelassen, weil die Sache mit Oesterreich abgeschlossen sei und der russische Vertrag in den Reichstag gehöre. Er habe den Eindruck aus den früheren Verhandlungen, daß es in der That eine Uebertreibung gewesen sei, die Handelsverträge wesentlich verantwortlich für die Lage der Landwirthschaft zu machen. Der Schwerpunkt der Gefahr liege in der Bevölkerungsabnahme des Ostens, wo allerdings auch die Verschuldung des Besitzes im Steigen sei. Die Behauptung, die Landwirthschaft gehe zu Grunde, sei übertrieben. Wir gingen schweren Zeiten entgegen, müßten aber tragen, was uns das Schicksal auferlege.

Berlin, 1. Febr. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Das Reichsgesundheitsamt meldet aus Altona 3 und aus Hamburg 1 Choleraerkrankung.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird offiziös die Auslegung des „Moniteur de Rome“, welcher die Sendung des Generals Frhr. v. Loë als einen Versuch bezeichnet hatte, eine Einmischung des Papstes bei der Militärvorlage herbeizuführen, als eine Tendenzmache französischer Revanchepolitik und als einen schmählichen Versuch gekennzeichnet, eine Ehrenbezeugung des Kaisers an den Papst zu Erfindungen behufs Verdächtigung der Militärvorlage bei den Katholiken zu benutzen.

Nach einer Meldung des „Fränk. Kur.“ soll die „Münch. Allg. Ztg.“ am 1. April nach Berlin als Organ der neuen Nationalpartei verlegt werden. Der frühere Redakteur Jacobi und Prof. Hans Delbrück würden dieselbe leiten.

Die Berliner Extrablattmeldung über ein Attentat auf den russischen Kaiser wird in Berlin von offiziöser Seite als erlogen erklärt. Der Staatssekretär Frhr. v. Marschall sprach dem russischen Botschafter sein Bedauern über diesen Unfug aus.

Die Tendenzmeldung der „Düsseldorfer Ztg.“ über eine bevorstehende kaiserliche Kundgebung für die Militärvorlage wird offiziös dementirt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Marie** mit Herrn **Max Tischler** erlaube ich mir hiermit anzuzeigen.

Rawitsch, im Januar 1893.
Wwe. E. Posener.

Marie Posener
Max Tischler 1336
Verlobte.
Rawitsch. Jarotschin.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an
Otto Beissel und Frau
1359 Maria geb. Dieske.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief plötzlich am Herzschlage, Montag, Vormittag um 11½ Uhr, mein innigstgeliebter Mann, unser treuer Vater, der Oberlehrer a. D.

Dr. Johann August Schaefer

im 80. Lebensjahre.
Meseritz, d. 30. Jan. 1893.
Louise Schaefer, geb. Rode,
nebst Kindern.
Beerdigung: Donnerstag. Nachmittag 3 Uhr. 1339

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Hildegunde Snabilié in Bremen mit Herrn Kapitän Paul Fischer in Amsterdam. Fräul. Helene Nathusius mit Herrn Apotheker Dr. phil. Georg Salzberger in Zwickau. Fräul. Lully Lindemann mit Hrn. Dr. med. Fahrenbach in Hannover. Fräul. Martha Clarenbach in Ronsdorf mit Herrn Hilfsprediger August de Haas in Köln-Ehrenfeld. Fräul. Ottilie Siefert mit Herrn Otto Prätel in Berlin. Fräul. Meta Winkel mit Herrn Edwin Niemann in Berlin.

Verehelicht: Herr Bankier Emil Dietrich von Stein in Loßwitz mit Fräul. Tony Stober in Breslau. Herr Carl van Dreveldt mit Fräul. Maria Lensing in Voorthuysen bei Elten. Herr Dr. med. Georg Lustig in Breslau mit Fräul. Marie Weber in Braunschweig. Herr Geh. Rechnungsrath Ferdinand Stechert mit Frau Bertha Ponet, geb. Galle in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Apotheker B. Kremm in Friesack. Eine Tochter: Herrn G. de Thierry in Bremen. Herrn Fr. Johannes Kajetan in Bonn. Hrn. Dr. med. Böhme in Dresden. Herrn Berg-Assessor Kayser in Witten. Herrn Dr J. Semler in Hamburg. Herrn Weidenfeld in Berlin.

Gestorben: Bürgermeister a. D. F. Ausner in Canth. Rentier Gottfried Heller in Berlin. Herr Fritzoska in Berlin. Frau Geh. Justizrath Marie Stündeck geb. Möllenhoff in Arnsberg. Frau Adeline Wichmann geb. Engel in Berlin. Frau Postkommissar Th. Heinze geb. Friese in Berlin Amtmann a. D. Philipp v. Krafft-Dellmensingen in Neuburg. Forst-Rentamtmann a. D. Friedrich Wilhelm Fincke in Kötschenbroda Rechtsanwalt Karl Weidenbusch in Darmstadt. Dr. phil. Agathon Keber in Köthen. Gutsbesitzer Heinrich Schulte-Cranwinkel in Wiemelhausen. Herr Wilhelm Grauer in Berlin. Herr Oskar Neuhaus in Berlin. Major a. D. Eduard Süren in Breslau. Frau Dr. Wilhelmine Woltering geb. Hellmann in Zollhaus b Albersloh. Frau Kammermusikus Horack geb. Fiedler von Westin in Dresden. Frau Bürgermeister Trapmann geb. Bast in Düren. Frau Regierungsrath Emilie Möbius geb. Erfurt in Oppeln. Fr. Kommerzienrath Pauline Gruschwitz geb. Bodenhagen in Neusalz. Frau Henr. Henius geb. Neuenburg in Berlin. Frau Marie Stendel geb. Uelsmann in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 1354

Donnerstag Benefiz für den Kapellmeister Herrn Großmann: **Die Walküre. Anfang 7 Uhr.** Bons haben gegen Zuzahlung Gültigkeit. Freitag. 3. 3. M. Novität: **Zwei glückliche Tage.**

Professor **August Wilhelmj,**
Violinist,
Rudolph Niemann,
Pianist,
Concert im Lambert'schen Saal
Dienstag, den 7. Februar, Abends 7½ Uhr.
Billete à 3 u. 1 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.** 1245

Lamberts Saal.

Donnerstag, den 9. Februar, Abends 7½ Uhr:

Wohlthätigkeits-Concert,

gegeben von **Berthold Neumann** mit Schülern seines Violin-Instituts,
unter gütiger Mitwirkung der Pianistin Frau **Jachnikowska,** des Königl. Musikdirigenten Herrn **Albert Thomas** und des Cellisten Herrn **Hanau.**

Nummerirte Sitze à 1 Mk, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Schülerbillets à 50 Pf. in der Hof-Musikalienhandlung von **Bote & Bock.** 1357

Bekanntmachung.

Die früher aus den **grossen Beständen** der **Gebr. Brand'schen Concursmasse** zum öffentlichen Verkauf gestellten Marken sind beinahe vergriffen.

Es sollen nun folgende Weine rasch geräumt werden.

Champagner, folgender Marken:

Monopol	Lemartin, Fils	1 Kiste	12 ganze Fl	M. 13,65
Ay Crémant rosé	& Co., Reims	1 „	12 „ „	„ 17,00
Carte Noire	Maçon frères	1 „	12 „ „	„ 18,60
Vin de Cabinet	Epernay	1 „	12 „ „	„ 22,80
Extra Dry, Veuve Bareille, Reims		1 „	12 „ „	„ 26,50

Ferner ein **grosser Posten Rheinweine** **folgender Marken: Marcobrunner** M. 1,10; **Liebfrauenmilch** M. 1,40; **Winkler Hasensprung** M. 1,85; **Rauenthaler Pfaffenberg** 2,30. **Moselweine** folgender Marken: **Josephshöfer** M. 0,95; **Piesporter Gold-Tröpfchen** M. 1,35; **Berncastler Doctor** M. 1,60. **Rothweine** folgend. Marken: **Chat. Lanessan Cussac** M. 1,10; **Chat. Pichon de Longueville** M. 1,45; **Palmer Margaux** M. 1,70; **Chat. Latour** M. 2,15; **Chat. Montrose** M. 2,45. **Ungarweine: Ruster Ausbruch** M. 0,95; **Med. Tokayer** M. 1,35; ganz feiner alter **Tokayer Ausbruch** M. 1,60; feinster **Ménescher Ausbruch** (rothsüsser Magenwein) M 1,65. **Portwein, Sherry u. Madeira** M. 1,25; **Portwein, Sherry u. Madeira** feinste Qualität M. 1,80 per Flasche. **Ganz alter Malaga** M. 1,80 per Flasche. **Cognac:** Marke **Dubois Fils & Co., Cognac II Sterne** M. 2,50; **III Sterne** M 3,35. Flaschen ev. Kiste u. Packung werden **nicht berechnet.** Weniger als 12 Flaschen werden nicht abgegeben. Vorhersendung des Betrages oder Nachnahme. 1241

Für tadellose Waare wird garantirt.

Hauptkellereien Berlin, Klosterstrasse 99. Filiale: Potsdamerstr. 135. Teleph.-Amt V, No. 1175. Bestellungen an **J. Thoman, Berlin C., Klosterstr. 99.**

Allgem. Männer-Gesangverein.

Die Uebungsstunde fällt wegen der Vorbereitungen zum **Kostümfest** heute aus. 1344

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, 2. Februar, Abends 9 Uhr: 1356
Monatsversammlung.

99er.

Freitag, den 3. Februar cr.:
Vereinsabend.
Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
Der Vorstand. 1355

Eisbeine.
1353 **J. Kuhnke.**

Heute von 9 Uhr ab **Wellfleisch,** Abends **Kesselwurst,** wozu ergebenst einladet 1370
J. Schneider,
Restaurateur. Breitestr. 15.

Heute sow. jed. Donnerstag von früh 10 Uhr ab frische **Flaki** bei **E. Ehrlich,** Wronkerstr. 15.

Schellfische

Schollen, Seezungen, Hummern, Fasanen, Auer-, Birk- u. Haselhühner,
Rehziemer und Keulen
und schönste süsse Apfelsinen.
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Eine Hand-Nähmaschine

(System Singer) ist preiswerth zu verkaufen. Näh. **Fischerei 29,** parterre. 1343

Kölner Dom-Lotterie

Ziehung **23.** bis **25. Februar 1893.**
Nur baares Geld.
¹/₁ Orig.-Loose à **3½ M.,** Halbe à **1,75 M.,** Viertel à **1 M.,** ¹¹/₂ **17,50 M.,** ¹¹/₄ **10 M.** (Amtl. Liste und Porto 30 Pf.) empfiehlt u. versendet auch gegen Nachnahme

1	Gew.	M. 75000	= M.	75000
1	-	- 30000	= -	30000
1	-	- 15000	= -	15000
2	-	- 6000	= -	12000
5	-	- 3000	= -	15000
12	-	- 1500	= -	18000
50	-	- 600	= -	30000
100	-	- 300	= -	30000
1000	-	- 100	= -	100000
1000	-	- 50	= -	50000

Rob. Th. Schröder, Hauptcollecteur, **Lübeck.** 1151

Habe mich in **Posen** niedergelassen. 1350

Dr. v. Broekere,

Sekundärarzt an der chirurgischen Abtheilung des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern.
Wohne **Schützenstraße 32.** Sprechstunden von 8–9 Uhr Morgens und 3–½5 Uhr Nachmittags.

Die unter königlich italienischer Staatscontrolle stehenden Weine der
Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf
4 Millionen Flaschen
beläuft, bieten den Consumenten **absolute Garantie** für **Reinheit** und **Ursprung.**

Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marca Italia (roth und weiss)		Mk.	—.85	bei Abnahme v. 12 Flaschen ohne Glas
Vino da Pasto No. 1	roth	„	1.—	
Vino da Pasto „ 3	roth	„	1.25	
Vino da Pasto „ 4	roth	„	1.50	

als auch die **feineren Tafel- und Dessertweine,** sowie **ausführliche Preislisten,** sind durch die **untenstehenden Firmen** zu beziehen.

Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft, in den Verkehr gelangen.

in **Posen: W. F. Meyer & Co.,**
Oswald Schäpe, St. Martinstr. 57,
Adolf Leichtentritt, H. Hummel, 12844
Robert Basch, Breitestr. 6,
J. Smyczyński, St. Martinstr. 27.
Meyer Hamburger & Sohn, Weinhandlung.

GICHT UND RHEUMATISMUS
SICHERE HEILUNG
durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*
Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. OSSIAN HENRY, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.
Die Flacons tragen den ***Stempel der französischen Regierung*** und die Signatur *Laville*
Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.
und in allen besseren Apotheken.

Liqueur-Fabrik, Wein-, Bier- u. Cigarren-Handlung.
St. Murkowski, Posen, Langestr. 3.

ff. **Himbeer-Limonade**	à Flasche	zu 1,50, 1,20, 0,80, 0,60 u. 0,45 Pf.		
Cognac	à Liter	von 1,30	bis 10,50	Mk.
Franz. Champagner	à Flasche	„ 4,00	„ 10,00	„
Deutsch. dto.	à „	„ 1,70	„ 4,00	„

Diverse Liqueure u. Weine zum Engros-Preise.
50 Fl. **Kulmbacher Bier** zu 6,50 und 7,50.
50 „ **Grätzer** „ „ 3,50 „ 4,00.
50 „ **Lager** „ „ 3,50
50 „ **Pilsner** „ „ 4,00
liefert franko Haus excl. Glas. 18254

In unserem Verlage ist erschienen:

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius in der Provinz Posen und sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.
8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Restaurant

oder Gasthof wird zu pachten gesucht. Off. unter **C. S. 41** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Ich bin zur **Rechtsanwaltschaft bei dem Kgl. Landgericht hierselbst** zugelassen.
Mein Bureau befindet sich **Alter Markt Nr. 43** im **Borchert**'schen Hause.
Posen, den 31. Januar 1893.
Jarecki,
1320 **Rechtsanwalt.**

Pneumatisches Cabinet.
Lungen-, Herz- und Asthma-Kranke 1152

behandelt nach der von den Berliner Professoren **Ewald** und **Litten** sehr empfohlenen neuesten **Steinhoff**'schen Methode
Dr. Kapuściński,
prakt. Arzt und Augenarzt, Wilhelmstr. Nr. 11.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 1234
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.

Ein im Unterrichten erfahr. akadem. gebildeter Lehrer ertheilt Unterr. in den Gymn.-Fächern. Offert. sub F. S. Posener Zeitung. 1232

Münzen-Sammler

erhalten m. Katalog gratis u. fr.
R. Schumacher, Berlin C, Königsstr. 14 a.

Masken-Garderoben

elegant und sauber, für **Herren und Damen** verleiht 1382
H. Hänsch, Dominikanerstraße 2.

Kinderkleider nach neuestem Schnitt werden angefertigt **Viktoriastr. 25,** Thoreing. I. r.

Beamter sucht größeres **Darlehen** gegen hohe Zinsen. Offerten unter C. A. 64 Hauptpostamt postlagernd. 1373

Heirath!

Danzig. Großkaufmann, Israel., m. gut. Existenz, wünscht die eheliche Verbindung mit einer jüd. jungen Dame im Alter von 17 bis 26 Jahren. — Mitgift ca. 30000 M. gewünscht. — Nur ernsthafte Offerten u. postl. Adr. **M. L. 400, Danzig,** erb. — Diskret. zugesichert. 1347

F. 2 mos. r. Aerzte w. Damen m. 75–100 mille M. beh. Heir. ges. d. M. Fuchs in Zerbst i. A.

Hiermit warne ich Jedermann meinem Mann 1303
Wilhelm Nieke
aus **Moschin** irgend etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme noch etwas bezahle.
Charlotte Nieke
in Moschin.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Stadttheater.** Wie schon mitgetheilt, gelangt morgen, Donnerstag, „Die Walküre“. Erster Tag aus der Tetralogie „Der Ring der Nibelungen“ von Rich. Wagner neu einstudirt zum Benefiz für Hrn. Kapellmeister Großmann zur Aufführung und haben die Bons gegen Zuzahlung von 50 Pf. für Parquet und I. Rang, 25 Pf für II. Rang Giltigkeit. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr und ist 10½ Uhr beendet. Die Dekorationen im 1. Aufzug: Das Innere der Wohnung Hundings, im 2. Aufzug: Wildes Felsengebirge, im 3. Aufzug: Der Gipfel eines Felsberges (des Brunhildensteines) sind von Herrn Dekorations-Maler Fritz Hofmann gemalt. Die Kostüme sind neu angefertigt, die Rüstungen, Waffen aus der Fabrik von Verdi u. Flotow nach den Figurinen von Döpler. Am Freitag geht zum 3. Male die Novität von Fr. Schönthan und G. Kadelburg „Zwei glückliche Tage“ in Szene. Bons sind von jetzt ab 25stückweise an der Theaterkasse zu haben.

* **Konzert.** Am 13. Februar wird im Lambertschen Saale Fräulein Wonsowska mit der hier durch ihre Mitwirkung in einem Wohlthätigkeitskonzerte bereits recht vortheilhaft bekannten Konzertsängerin Frau v. Czarlinska ein Konzert geben. Fräulein Wonsowska ist eine jüngere Klavierspielerin, welche mit ihren Konzerten in Berlin im vorigen Jahre berechtigtes Aufsehen erregte. Otto Leßmann, der bekannte Redakteur der „Allgemeinen Musik-Zeitung“ schrieb damals: Der Gesammteindruck ihrer Leistungen ist ein hervorragend günstiger. Ausgerüstet mit einer nicht gewöhnlichen technischen Fertigkeit und Sicherheit, einem feinen Gefühl für schöne Klangwirkungen, mit Temperament und poesievoller Auffassung, berechtigt die junge Dame zu den besten Hoffnungen.

* **Oeffentlicher Vortrag.** Nächsten Sonntag, am 5. Februar Nachmittags 5 Uhr findet der zweite öffentliche Vortrag der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung im großen Lambertschen Saale statt. Herr Rektor Hübner wird die Frage der „Lehrlingsabende und Lehrlingsheime,“ die durch die Gesetzgebung über die Sonntagsruhe in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt ist, behandeln. Wir machen auf diesen Vortrag deshalb besonders aufmerksam, weil wir es im Interesse aller Betheiligten freudig begrüßen würden, wenn auch hier in Posen die anderwärts mit segensreichem Erfolge geübte Fürsorge für eine würdige und nützliche Erholung an zahlreichen, jetzt insbesondere an den freien Sonntagen zusehr sich selbst überlassenen Handwerks- und Handlungslehrlingen Nachahmung fände.

ng. **Vorträge zum Besten der Diakonissen-Anstalt.** Am Dienstag Abend hielt Herr Archiv-Assistent Dr. Schwartz einen Vortrag über „Fridericianisches Soldatenleben“. Nach einigen einleitenden Worten, in welchen er kurz die Heeresverfassung unter Friedrich dem Großen darlegte und als die werthvollsten Quellen, welche über das innere Leben im Fridericianischen Heere Aufschluß geben, die Tagebücher der in ihrer Art grundverschiedenen beiden Soldaten Friedrichs, des ehrlich-braven Musketiers Dominicus aus Westfalen und des in der Schlacht bei Lowositz davongelaufenen Schweizers Breker, neben ihnen aber noch eine Anzahl anderer Tagebücher bezeichnete, ging er auf das Garnisonleben näher ein. Der Rekrutenbedarf war, da die eingezogenen Inländer lebenslänglich Soldaten waren, die angeworbenen Ausländer aber immer auf längere Zeit, meistens auf 6 Jahre kapitulirten, ein geringer; ein Dutzend Rekruten genügte meistens zur Kompletirung einer Kompagnie. Die Soldaten lagen meistens in Bürgerquartieren und zwar legte man gern die jungen Soldaten mit Alten zusammen, damit sie von diesen lernten. Bald fand die Einkleidung und Vereidigung statt. Die Rekrutenzeit dauerte sechs Wochen und der Dienst während derselben war nicht leicht, aber es kam auch dabei auf die Individualität des Einzelnen an, und der Gebrauch des Stockes trat wohl meistens nur bei schlechten Soldaten ein. Nach den Exerzirübungen hatte der Rekrut eifrig zu putzen. Da die ganze Montur mit Ausnahme des blauen Rockes weiß war, so kostete es viel Mühe, dieselbe stets in einem sauberen Zustande zu erhalten. Das Traktament des Soldaten bestand in freiem Quartier, Holz und Licht, der großen und kleinen Montur und einer Löhnung von 8 guten Groschen für je 5 Tage. Dabei war dann die Unterweisung der älteren Kameraden für die jüngeren, wie sie sich am billigsten und praktischsten einzurichten hätten, von wesentlichem Vortheil. Sobald der Soldat die Rekrutenzeit hinter sich hatte, konnte er sich außer dem Traktament noch lohnenden Nebenverdienst schaffen. Ferner dienten die gemeinsamen Menagen sehr zur Verbilligung des Lebens für den Einzelnen. Am Sonntage war Vor- und Nachmittags Kirchenparade, während der übrigen Zeit war der Soldat frei. Man besuchte nun Volksbelustigungslokale, in denen vielfach mit den dort tanzenden Mädchen Verhältnisse angeknüpft wurden, die sehr oft zu Heirathen führten, da der Heirathskonsens ohne viele Schwierigkeiten ertheilt wurde, so daß ein großer Theil der Soldaten verheirathet war. Außerhalb der Thore durfte sich kein Soldat blicken lassen und auch des Nachts durfte er sein Haus nicht verlassen. Diese strengen Bestimmungen waren hauptsächlich, um die Desertion zu verhindern, getroffen. Diese kam, wenn man von den nicht direkt im Soldatenberuf liegenden Ursachen absieht, verhältnißmäßig selten vor und dann meistens nur aus Abenteuerlust, oder weil der Betreffende sich das Soldatenleben bei der Werbung zu rosig ausgemalt hatte und nun enttäuscht war. Den Deserteur traf, wenn er gefaßt wurde, die allerdings schwere Strafe des Spießruthenlaufens. Nach der Rekrutenzeit änderte sich das Leben ganz bedeutend. Während der Zeit vom 1. April bis 1. Juni, in welcher die Rekruten ausgebildet wurden, mußte Alles bei der Fahne sein, nachher jedoch fanden sehr viel Beurlaubungen statt, und nur so viel mußten in der Garnison bleiben, daß täglich von jeder Kompagnie 20 Mann auf Wache ziehen konnten, ohne daß dabei die einzelnen Mannschaften zu stark herangezogen zu werden brauchten. Die Armee zerfiel in „Dienstthuer“ und „Urlauber“. Letztere entsprechen etwa unseren Reservisten und waren Landeskinder, die nach ihrer Heimath entlassen wurden, wo sie irgend eine bürgerliche Beschäftigung als Arbeiter, Handwerker oder sonst Gewerbetreibende hatten. Damit sie jedoch, wie man sich ausdrückte, „das Handwerk nicht verlernten“, wurden sie alle Jahre auf 8 Wochen (vom 1. April bis 1. Juni) eingezogen. Aber auch in ihrer Heimath wurden sie stets als Soldaten betrachtet und mußten fortgesetzt die Montirung tragen. Diese Beurlaubung war ein bedeutender Vorzug, aber auch den in der Garnison bleibenden Soldaten war es gestattet, Nebenarbeiten zu treiben. Die Wohlhabenderen hatten Wirthschaften oder waren Kaufleute und waren als solche Mitglieder der Innungen, während die Aermeren während der Zeit, welche ihnen reichlich zur Erwerbung von Nebenverdienst blieb, andere Hantirung trieben, Maurer- und Zimmerarbeiten verrichteten. Nur während der Z it, in welcher sie Wache thaten, konnten sie natürlich keine anderen Arbeiten verrichten. Sie unterhielten sich während dieser Zeit durch Erzählung von Geschichten, durch Vorlesung aus Büchern oder sonstwie. Ebenso war auch während der Revuezeit vom 1. April bis 1. Juni kein Nebenverdienst möglich. Diese Zeit bildete gewissermaßen die Probe für den Krieg. Beim Auszug in das Feld blieben Weiber und Kinder in der Garnison und wurden dem besonderen Schutze der Behörden empfohlen. Im Feldzuge wurden die Truppen meistens mit Verpflegung einquartiert, im Feindesland mußten die Einwohner die Lebensmittel ohne Entgelt hergeben. Weigerten sich dieselben, freiwillig dieselben herzugeben, so requirirte wohl die Einquartierung im Nothfalle selbst, während dies sonst streng verboten war. Gegen Ende des Feldzuges gab es wohl knappe Zeiten, aber im Allgemeinen litt der preußische Soldat keinen Mangel, und selbst in verzweifelten Lagen, wie z. B. nach der Schlacht von Kunersdorf, vertraute der Soldat darauf, daß für ihn gesorgt sei. Jeder Soldat erhielt täglich eine Portion Brot, Gemüse, welches aus den Dörfern und Städten in das Lager gebracht und dort verkauft wurde, und im Felde wurde auch noch eine bestimmte Ration Fleisch zugelegt. Die Verpflegung der österreichischen Soldaten war eine weitaus schlechtere, und viele der Ueberläufer gestanden, daß sie der guten Verpflegung wegen übergegangen seien. Für die Korrespondenz der Soldaten mit ihren Angehörigen sorgte damals bereits eine ganz gut eingerichtete Feldpost. Das Quartier wurde nach Möglichkeit in Häusern genommen; wo dies jedoch nicht möglich war, wurden Zelte aufgeschlagen und nur in den seltensten Fällen kampirte der Soldat unter freiem Himmel, was allerdings in kalten Oktober- und November-Nächten, da der damalige Soldat keinen Mantel besaß, eine sehr große Leistung des Körpers war. In der härtesten Winterkälte ruhte der Krieg. Im Lager selbst ging es sehr lustig her, es war ein munteres Leben und Treiben, wie in einer Stadt, und ein Jeder konnte thun, was er wollte. In jedem Zelt lagen 6 Mann und ein Gefreiter. Eine große Rolle in der Armee Friedrichs des Großen spielte die Pflege der Musik. Wohl in keiner Armee ist so viel gesungen und musizirt worden als in der Friedericianischen. Man sang Volks-, Kirchen- und Soldatenlieder auf dem Marsche und in den Quartieren, und ebenso fand die Instrumentalmusik eifrige Pflege. Geige und Dudelsack wurden von vielen Soldaten zu gemeinsamer Unterhaltung gespielt. Auch die Offiziere unterhielten sich durch Musik und geradezu historisch geworden ist das Konzert, bei welchem die Offiziere des Regiments „Markgraf Karl“ sich am Vorabend der Schlacht bei Hochkirch unterhielten Die Klänge dieses Konzerts hielten die Oesterreicher davon ab, den Angriff, wie sie geplant hatten, mitten in der Nacht zu machen. Diesem Umstande ist es zu danken, daß das Unglück nicht größer wurde, denn da der Angriff auf die Morgenstunden verschoben wurde, so hinderte der anbrechende Tag die Oesterreicher an der völligen Vernichtung der Armee Friedrichs. Die Erfolge des Friedericianischen Heeres sind zum großen Theil der ungeheuren Marschfähigkeit zu verdanken, und in dieser Beziehung verlangte der König oft beinahe Unmögliches. Die Gewalt ärsche, welche gemacht wurden, fielen besonders den jungen Soldaten sehr schwer, aber die Marschfähigkeit wurde außerordentlich erhöht. Die verschiedenen Elemente des Heeres, Ausländer wie Landeskinder, verschmolzen durch die gemeinsamen Waffenthaten zu einem einheitlichen Ganzen und alle waren stolz darauf, preußische Soldaten zu sein. Namentlich in den alten Regimentern herrschte ein sehr empfindliches Ehrgefühl und ein starker Korpsgeist, wie der Redner durch Beispiele bewies. Ferner sorgte ein tüchtiges Unteroffizierkorps für die Ausbildung der Soldaten und die einzelnen, wenigstens die besseren Elemente, ließen sich von einem starken Vertrauen auf Gott und den König leiten. Eine unbegrenzte Anhänglichkeit zu dem letzteren und das Gefühl enger Zusammengehörigkeit bildete auch in gefahrvollen Zeiten den Kitt des Heeres und so fühlte der preußische Soldat sich gehoben in dem Bewußtsein, ein Preuße zu sein. — Die Ausführungen des Vortragenden hielten das lebhafte Interesse der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft bis zum Schluß rege.

* **Der Posener landwirthschaftliche Kreisverein** hält am Sonnabend, den 4. Februar, Nachmittag im Hotel de Berlin eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen: 1. Geschäftliches. 2. Besprechung der letzten Kartoffelernte, im Besonderen in Bezug auf die angebauten neuen Sorten. 3. Vortrag des Delegirten des deutschen Bauernbundes, Herrn v. Borgstede-Berlin über die Ziele des deutschen Bauernbundes.

* **Israelitischer Armen-Hilfsverein.** Im Gemeindesitzungssaale auf dem Sapiehaplatz hielt am Sonnabend Morgen der Israelitische Armen-Hilfsverein seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Hartwig Heilbronn, erstattete zunächst den Jahresbericht, dem wir folgende Daten entnehmen. Die Einnahme betrug im verflossenen Geschäftsjahre 14 805,94 M. und die Ausgabe 13 655,75 M., so daß ein Ueberschuß von 1250,19 M. verbleibt, der in Pfandbriefen angelegt ist. Die Einnahmen setzten sich zusammen aus Beiträgen der Vereinsmitglieder im Gesammtbetrage von 6140,75 M., Spenden in Höhe von 4376,50 M. und verschiedenen anderen milden Gaben. Von den letzteren wollen wir hervorheben: Legate 1100 M., Ertrag der Büchsen auf dem Friedhofe und in der Judenstraße 697,25 M., Ertrag einer Privatbüchse 59,30 M. und Zuwendungen aus schiedsrichterlichen Vergleichen 60 M. Der Reservefonds beträgt 4300 M. Zur Vertheilung kamen an Pensionäre I 429 M., an Pensionäre II 5186,50 M., an arme Durchreisende 1882,05 M., an außerordentlichen Unterstützungen 3029 M. und an verschämte Arme 485 M. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 518. Nachdem dann dem Vorstande Decharge ertheilt worden, schritt man zur Neuwahl desselben. Es wurden die Herren Hartwig Heilbronn, Jakob Marcus, Nathan J. Neufeld, Israel Neumark, Michaelis Reich, Salomo Friedenthal, Saly Korniker, Jakob Schleyer, Moritz Aschheim, Joseph Friedländer, J. H. Landsberg und Siegfried Lichtenstein wieder- bezw. neugewählt. Der Rechnungsprüfungs-Ausschuß wird zukünftig aus den Herren Wolf Guttmann, Julius Kirschner, Elkan Aschheim, Louis Scherk und Julius Wolffsohn bestehen.

p. **Von der Warthe.** Das anhaltende, intensive Thauwetter hat schon große Löcher in das Eis der Warthe gerissen und unterhalb der großen Schleuse ist das Wasser weite Strecken offen. Ehe jedoch das Eis sich in Bewegung setzen dürfte, werden voraussichtlich, falls die Witterung so lange anhält, noch über acht Tage vergehen. Zu der Zeit wird auch der Eintritt des Hochwassers zu erwarten sein, das man in fachmännischen Kreisen vorläufig nur auf drei bis vier Meter schätzt. Für dasselbe sind übrigens hier alle Vorbereitungen getroffen, gestern wurde das letzte Floß aus dem Wasser geholt, un sobald es irgendwie die Verhältnisse erlauben, sollen die Schiffe an einen vor dem Eisgang geschützten Ort verholt werden.

r. **Die Abfuhr des Schnees und Eises** von den öffentlichen Straßen und Plätzen der Stadt wird seit Anfang dieser Woche durch 80 zweispännige Fuhrwerke ausgeführt, von denen 70 Privat-, 10 Kommunal-Fuhrwerke sind. Da jedes Gespann täglich durchschnittlich 12 Fuhren leistet, so werden also täglich gegen 1000 Fuhren abgefahren; es ist zu hoffen, daß, falls das Thauwetter anhält und kein neuer Schnee fällt, bis Ende der Woche Schnee und Eis beseitigt sein werden. Zuerst wird der durch die Stadt vom Warschauer bis zum Berliner Thore gehende Chausseezug frei gemacht, worauf dann die größeren Zufuhrstraßen und die engeren Gassen folgen.

p. **Schiffbau.** Trotz des ungünstigen Wetters wird auf der Sommerschen Werft rüstig weiter gearbeitet. Außer einigen kleineren Bootsbauten steht ein größerer Fährprahm auf dem Stapel, welcher erstere für einen Ort an der oberen Warthe bestimmt ist. Derselbe soll schon zum Frühjahr zur Ablieferung kommen. Bei dem günstigen Stande der Frachten dürften bald weitere Aufträge für Neubauten kommen.

p. **Fuhrunfall.** Gestern Nachmittag stürzte auf dem Petriplatz ein Pferd vor einer Droschke derartig unglücklich, daß es ausgespannt werden mußte und die Fahrgäste zum Aussteigen ge-

---

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[27. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Klara, die verachtete, gemiedene Klara, sollte Gesellschaftsfräulein bei der vornehmen Gräfin Oxenstierna sein; die hohe Dame hatte eigens einen Courier geschickt und verheißen, Klara solle mit der Kutsche geholt werden! — Wie ein Lauffeuer flog die Kunde durch die Stadt und brachte alle Frauen in Unruhe.

Ameldung saß wie im Traume; ihm schmeichelte die seiner Tochter widerfahrene Ehre um so mehr, als er unter der Zurücksetzung gelitten, welche sie von der Gesellschaft ihrer Mitbürgerinnen ausschloß. Aber sein Vaterherz krampfte sich angstvoll zusammen bei dem Gedanken an die lange Trennung, an die Gefahr einer solchen Reise! In jenen Zeiten war das in der That ein Wagniß, wenngleich die Freunde betonten, daß Klara in Oxenstiernas Gefolge sicher sei wie in Abrahams Schooß.

Und nun sollte das Alles so rasch entschieden werden! Der Courier wollte noch heute die Heimreise antreten, um morgen mit dem Frühesten in Münster vor seiner Herrin zu stehen.

Endlich legte sich der alte, milde Pechlin ins Mittel.

„Ameldung, lasset Euer Kind ziehen! Gottes Hand führt sie und schirmt sie überall und mir scheint, Er hat gewußt, was dem da noth thut. Fort muß sie, hinaus in die Welt, die Schwingen in der Freiheit entfalten, oder sie verkümmert wie ein junger Wandervogel im Käfig. — Laßt sie gehen! Ihr Herz und Ihre Seele kranken nach Leben und Wechsel, nach dem Rechte zu streben und zu ringen; Ihr könntet es nicht verantworten, wenn Ihr die junge Seele langsam verschmachten ließet.“

„Magister Pechlin!“ rief Klara und küßte inbrünstig des alten Mannes Hand.

Doktor Gerhard Baumeister stand schweigend und konnte immer nur in dies verklärte schöne Gesicht sehn. Es war ihm, als bemerke er erst jetzt, daß Klara ein so schönes Mädchen, besonders, daß sie jung, sehr jung sei, und in den nächsten Tagen, wo die sonst so ernste, so selten lächelnde Klara jetzt plaudernd, scherzend und ruhig schaffend, ein ganz anderes Wesen zu sein schien, verstärkte sich der Eindruck noch.

Er sagte nicht: „Warum wollt Ihr gehn?“, denn er sah ein, sie mußte fort, mußte dem inneren Sehnen Genüge thun, aber er fragte oft und immer dringlicher: „Wenn gedenkt Ihr wieder zu kommen? Base Klara?“

Einige Wochen später schiffte sich in Köln der Graf Oxenstierna mit seiner Gemahlin und dem zahlreichen Gefolge auf einem großen Rheinboote, welches stromaufwärts ging, ein.

Es war ein köstlicher Sommermorgen, und obgleich jene Zeit denn Sinn für Naturschönheit nicht ausgebildet hatte, wie die heutige, so fehlte es doch nicht an entzückten Ausrufungen über das herrliche Bild, welches Köln mit seinen vielen Thürmen und Giebeln bot.

Die blonde Gräfin Oxenstierna hatte unter einem Zeltdache Platz genommen, neben ihr saß Hedwig von Durstein, ein nichts weniger als hübsches, aber dafür desto redefertigeres Mädchen von etwa 25 Jahren, das eben erst neu angekommene Ehrenfräulein und Klara Ameldung, die Apothekerstochter von Osnabrück, ganz strahlend von Leben und Freude und in jeder Hinsicht eine auffallende Erscheinung. Das dunkelfarbige Seidengewand, welches die letztere trug, hob die Alabasterweiße ihres Teints und ihre seltenen weißen Locken, und die Gräfin belustigte sich höchlich über die schmachtenden Blicke der Herren vom Gefolge, welche alle völlig wirkungslos von dem Eisherzen Klaras abprallten.

Ameldung hatte sich ergeben und Klara reich ausgestattet mit Geschmeide und kostbaren Stoffen, damit sie ihrer Herrin Ehre mache. Zum ersten Male freute er sich, ein wohlhabender Mann zu sein; er konnte sich gar nicht genug thun im Kaufen und Gehen und schärfte Klara dringend ein, nicht ängstlich zu sein mit dem Gelde, er habe es ja und wolle nicht, daß sein Kind zurückstehe hinter den Anderen.

Die Gräfin hatte Klara mit lautem Jubel empfangen. Sie hatte von Anfang an eine besondere Sympathie für das seltsame Mädchen gefühlt und diese war bedeutend erhöht durch Klaras feines, sittiges Wesen, ihre Bescheidenheit und ihre auffallend großen Kenntnisse, von denen die junge Gräfin mit der vollen Gewandtheit einer großen Dame schnell Nutzen ziehen lernte.

„Klug sein und schön!“ galt, seitdem die Fürstin Amalie von Hessen sich so großen Ruf damit erworben, seit die Herzogin von Longueville berühmt geworden durch ihre fesselnde Unterhaltungsgabe, für das nothwendige Attribut einer großen Dame.

Die Gräfin Brahe war am Hofe Christinens erzogen und hatte auch dort erkannt, wie kleidsam der Nimbus der feinen

zwungen waren. Die Verletzungen des Thieres schienen nicht unbedeutend zu sein.

p. **Bettler.** Im Monat Januar sind im hiesigen Polizeibezirk insgesammt 120 Bettler zur Haft gebracht worden, genau so viel wie im Dezember. Die bezüglichen Zahlen im Vorjahre differiren übrigens nur wenig von den oben angeführten.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

ß **Samter,** 31. Jan. [Darlehnsverein.] Auf der am vergangenen Sonntage in der Gielda abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Darlehnsvereins erstattete der Vorsitzende des Vereins Herr Bürgermeister Hartmann den Kassenbericht für das Kassen- und Kalenderjahr 1892. Darnach zählt der Verein nach Austritt von 46 und Eintritt von 22 Theilhabern am Jahresschlusse 417 Mitglieder. Im Laufe des Jahres fanden 52 Vorstandssitzungen statt, in welchen 57 061 M. als Darlehen bewilligt wurden. Die Gesammteinnahme des Vereins betrug 213 036,75 M., die Ausgabe 74 661,05 M., so daß ein Bestand von 138 375,70 M. verblieb. Der Reingewinn beträgt 3530,42 M. Den Mitgliedern wurden 6 Proz. Dividende gutgeschrieben. Die Spareinlagen seitens der Nichtmitglieder betrugen 28 765,85 M. weniger als im Jahre 1891. Dem Rendanten wurde nach dem Revisionsbericht Entlastung ertheilt. Bei der darauf vorgenommenen Vorstandsergänzungswahl wurden die Herren Bäckermeister Kober, Gerichts-Kassenrendant Koschitzki, Kaufmann J. Peyser, Mineralwasser-Fabrikant Weigelt, Hausbesitzer F. Pietsch und Leopold Salinger gewählt beziehungsweise wiedergewählt.

⊙ **Pinne,** 31. Jan. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestrigen ersten diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung wurden die neu- beziehungsweise wiedergewählten Stadtverordneten durch Herrn Bürgermeister Woyth eingeführt und verpflichtet. Bei der Bildung des Bureaus wurde der bisherige Vorsitzende Dr. Szrant wieder- und als dessen Stellvertreter Dr. Peyser neugewählt. Zum Schriftführer wurde der Kaufmann Niklewicz wieder und als dessen Stellvertreter der Kaufmann Szamotolski neugewählt. Alsdann folgte die Wahl der verschiedenen Fachkommissionen und die Erledigung der Tagesordnung. Von einer Ersatzwahl für den von hier nach Mogilno verzogenen Stadtverordneten Amtsgerichtssekretär Anclam beschloß die Versammlung, Abstand zu nehmen.

V. **Fraustadt,** 31. Jan. [Fortbildungsschüler.] Nachdem sich die Fortbildungsschüler auf dem Nachhausewege aus der Schule eine Zeit lang ruhig verhalten haben, scheinen sie jetzt wiederum in die alten Fußstapfen treten zu wollen. Gestern Abend durchzogen eine große Anzahl dieser frechen Burschen die Mönch- und Nonnenstraße und machten einen fürchterlichen Lärm. Glücklicherweise gelang es dem gerade des Weges kommenden Polizeibeamten den Haupträdelführer festzunehmen und die Namen der anderen Ruhestörer festzustellen. Diesmal dürften die Burschen eine ganz empfindliche Strafe zu gewärtigen haben. Mehrere Fortbildungsschüler mußten vor Kurzem wegen ihres ungebührlichen Benehmens während des Unterrichts mit ganz empfindlichen Polizeistrafen belegt werden.

V. **Fraustadt,** 31. Jan. [Von der Kolonialgesellschaft. Verunglückt.] Die Abtheilung Fraustadt der deutschen Kolonialgesellschaft hielt gestern im Poradaschen Hotel eine Hauptversammlung ab, welche von den Mitgliedern gut besucht war. Die Versammlung eröffnete der Vorsitzende Gymnasial-Direktor Dr. Friebe, worauf der Vereins-Schriftführer, Rentier Herr v. Rosenberg-Lipinsky eingehenden Bericht über die Thätigkeit der hiesigen Abtheilung erstattete und eine Reihe von Mittheilungen über den augenblicklichen Stand der kolonialen Frage machte. Herrn Schatzmeister, Bürgermeister Simon wurde sodann bezüglich der von ihm per 1892 gelegten Rechnung, nachdem Herr Pastor Gebauer-Ober-Pritschen über das Resultat der Rechnungs-Revision berichtet hatte, Decharge ertheilt. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, jeden Montag einen Gesellschafts- und Leseabend zu veranstalten. — Recht zu beklagen ist der 11jährige Schulknabe M. Derselbe fiel am letzten Jahrmarkt über eine am Erdboden liegende Budenstange und zog sich eine Verletzung des linken Fußes zu. Sonntag mußte nun dem Knaben der Fuß abgenommen werden.

-r. **Polajewo,** 31. Jan. [Fehlen eines Arztes.] Seit einigen Wochen hat unser vielbeschäftigt gewesener Arzt den Ort verlassen, um seiner Militärpflicht zu genügen. Leider grassirte im Orte und der Umgegend noch Diphteritis, und es wäre daher dringend erwünscht, wenn sich ein tüchtiger Arzt baldmöglichst hier niederlassen würde. Er würde hier eine gute Praxis finden, da das Dorf und die Umgegend stark bevölkert sind.

○ **Pleschen,** 31. Jan. [Der hiesigen „Freiwilligen Feuerwehr",] welche jetzt die stattliche Anzahl von 110 Mitgliedern zählt, sind dieser Tage 40 M. als Prämie von der Direktion der Provinzial-Feuersozietät auszahlbar durch die Landes-Hauptkasse der Provinz Posen für den Brand des Grzymischschen Hauses, der Ende November v. J. hier stattfand, angewiesen worden.

ch. **Rawitsch,** 30. Jan. [Stadtverordnetensitzung.] Am vergangenen Donnerstag fand hier die erste diesjährige Stadtverordnetenversammlung statt. In derselben erstattete vorerst der langjährige Vorsitzende der Versammlung, Fabrikbesitzer Linz den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr. Nachdem dies geschehen, legte Herr Linz den Vorsitz, den er viele Jahre hintereinander in der Versammlung geführt, nieder, weil er am 1. April d. J. nach Dresden überzusiedeln gedenkt. Hierauf wurde der langjährige stellvertretende Vorsitzende, Amtsgerichtssekretär Schubert, zum Vorsitzenden, der Weingroßhändler Ludewig zu dessen Stellvertreter und Schornsteinfegermeister Meyer zum Schriftführer gewählt. Nach Konstituirung des Bureaus wurden dann noch die verschiedenen Deputationen und Kommissionen gewählt und die Vorlage des Magistrats, betreffend die Herbeiführurg eines Gemeindebeschlusses wegen ausschließlicher Benutzung des zu erbauenden öffentlichen Schlachthauses an eine Kommission zur Vorberathung überwiesen. Eine Sache wurde geheim verhandelt.

X. **Usch,** 31. Jan. [Eigenartige Ueberschwemmung. Revision. Uebersichtspläne.] Auf dem Hofe des Tischlermeisters Marx befindet sich am Abhange des sogen Lustberges, 10 Meter über dem Wasserspiegel der Netze eine Quelle, deren Wasser durch den bei Anlegung der Czarnikauer Chaussee angebrachten Durchlaß der Netze zugeführt wirt. Kürzlich hat sich dieser Durchlaß infolge der anhaltenden Kälte verstopft. Da der Quelle nun der erforderliche Abfluß fehlt, fing das Wasser an zu steigen, überfluthete einen Theil der Straße und drei der angrenzenden Grundstücke. Das Wasser drang auch in die Gebäude, namentlich aber in die Kellerräume. Die letzteren mußten von drei Hausbesitzern geräumt werden. Vor einigen Tagen besichtigte der Landesbauinspektor in Begleitung der städtischen Vertretung die sowohl den Fußgängern, besonders aber den Hausbesitzern Gefahr drohende Stelle. Auf welche Weise die nothwendige Abhilfe geschafft werden wird, ist abzuwarten; vorläufig soll der dadurch entstandene Eisberg gesprengt und die Eisstücke entfernt werden. — Gegenwärtig revidirt der Gewerberath aus Posen die Fabriken hiesiger Gegend; derselbe traf von Gertraudtenhütte kommend hier ein und besuchte gestern die hiesige Glashütte. — Die Wasserbauabtheilung ist augenblicklich mit der Fertigstellung der ausführlichen Uebersichtspläne der oberen und unteren Netze beschäftigt. Zu diesem Zwecke ist der Landmesser Melzer aus Berlin hier eingetroffen. Derselbe wird in nächster Zeit die Stadtlage Usch und das Gelände zwischen Usch und der Kuhbrücke aufnehmen.

□ **Podsamtsche,** 30. Jan. [Vom Schulwesen.] Am 1. Februar d. J. wird in Swiba die neugegründete evangelische Schule eröffnet werden. Als Lehrer trifft dort Herr Schubert aus Szklarka myślniewska ein. Die Schule wird über eine Zahl von ca. 40 Kindern verfügen. Im Laufe der letzten zwei Jahre hat sich das evangelische Schulwesen im Kreise Kempen überhaupt sehr stark entwickelt. Es wurden die zweiten Stellen der katholischen Schulen Kierzno, Mijomice, Mikorzyn u. a. m. durch evangelische Lehrer besetzt. Außerdem wurden neue evangelische Schulverbände gegründet in Swiba, Turze, Kronschkow, Veronikenpol, Mielentschin und Wodziczno. Kreisschulinspektor für die evangelischen Schulen des Kreises Kempen ist Superintendent Than in Kempen.

R **Crone a. d. Brahe,** 31. Jan. [Inkommunalisirung. Vereinsbildung.] Die Gemeindevertretung von Kronthal, der selbständigen Dorfgemeinde, hat jetzt eine ganz neue Idee, wie die Angelegenheit der Vereinigung von Kronthal und Krone schnell erledigt werden könnte. Sie meint nämlich, da es sich herausgestellt haben soll, daß die Stadt Krone aus der Vorstadt Kronthal hervorgegangen ist, daß es richtiger wäre, wenn Krone die Stadt in Kronthal das Dorf einverleibt werden würde. Nicht übel — aber es kommt noch besser — oder das Dorf Kronthal soll zur Stadt erhoben werden und dann Krone inkommunalisirt werden. Diesen Rathschluß der Stadtverordneten-Versammlung von Krone vorzulegen, soll nach dem „Bromberger Tageblatt" die Kronthaler Gemeindevertretung in einer Versammlung, der auch der Landrath Herr von Unruh beiwohnte, beschlossen haben. — Man könnte beinahe in Versuchung gerathen an einen Scherz zu glauben, wenn das „Brbg Tgbl. die Vorschläge nicht allen Ernstes wiedergäbe. Ob es aber trotzdem seine Richtigkeit damit hat, möchten wir sehr dahin gestellt sein lassen, um so mehr als der Kreislandrath Herr von Unruh hier thatsächlich am Sonnabend in dieser Sache Erhebungen angestellt hat. — In unserer Stadt wird jetzt auch die Bildung eines vaterländischen Frauen-Vereins, der alle Konfessionen umfassen soll, beabsichtigt. Nach dem Muster der bestehenden Vaterländischen Frauenvereine wird auch hier in erster Reihe Wohlthätigkeit geübt werden. In den nächsten Tagen wird eine Aufforderung zum Beitritt erfolgen. Hoffentlich ist die Betheiligung in Anbetracht des guten Zweckes des Vereins eine recht rege.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Glogau,** 31. Jan. [Abgewendetes Eisenbahnunglück.] Am Sonntag Abend sauste der von Sagan um 9 Uhr 10 Minuten hier ankommende Personenzug in der Richtung Lissa—Posen mit voller Fahrgeschwindigkeit durch den hiesigen Bahnhof und konnte erst an der Ueberführung am Schützenhause zum Stehen und nach dem Bahnhofe zurückgebracht werden. Ein Glück ist es zu nennen, daß die Weichen richtig gestellt waren, sonst hätte ein schweres Eisenbahnunglück passiren können. Wer die Schuld trägt, ist noch nicht erwiesen, das Fahrpersonal wurde hier sogleich abgelöst. Der Schrecken, welcher sich der im Zuge befindlichen Reisenden bemächtigte, war so groß, daß einzelne Personen ihre Fahrt unterbrachen.

* **Oppeln,** 31. Jan. [Wilderers Ende.] Am Sonntag Mittag wurde der jugendliche Bauersohn Kokott aus Chroscziitz mit einer schweren Schußwunde im Leibe, die Kleider ringsum versengt, hinter einer Scheuer todt aufgefunden. Neben der Leiche lag ein frisch geschossenes Rebhuhn, sowie ein zerlegbares Gewehr, das als Eigenthum Kokotts erkannt wurde. Man vermuthet, daß K. mit dem Gewehr nach dem vielleicht noch nicht ganz todten Rebhuhne geschlagen, die Waffe sich hierbei durch einen unglücklichen Zufall entladen und den Tod des Raubschützen herbeigeführt habe.

* **Hain im Riesengebirge,** 31. Jan. [Eigenartige Naturerscheinung.] Dem „B. a. d. R." wird von hier geschrieben: Seit dem letzten Thauwetter kann man eine merkwürdige Erscheinung beobachten. Die Schneedecke ist nicht eben geblieben, sondern von parallelen Furchen durchzogen, welche 2 bis 3, ja bis 6 Zentimeter Tiefe haben. Obwohl man nicht nachweisen kann, auf welche Weise sie entstanden sind, muß man doch bestimmt annehmen, daß sie oder die dazwischen liegenden Kämme durch den Wind gebildet worden sind. Die Richtung der Streifen zeigt die stattgehabte Windrichtung an. Leider läßt sich dieselbe nicht nach einer Himmelsgegend bestimmen. Verfolgen wir einen Streifen, so bemerken wir, daß er fortwährend der Tiefe zuführt. Jede auch noch so geringe Vertiefung der Erdoberfläche läßt ihn seine Richtung, welche ihn an der Bodensenkung vorbeiführen würde, nach ihr hinlenken. Darum ist in dem Terrain eine große Mannigfaltigkeit von Richtungen zu finden. In jeder Vertiefung werden die Furchen schärfer und nähern sich etwas; wo aber eine horizontale Stelle ansetzt oder gar eine Steigung vorhanden ist, setzen sie aus. Die Gegend gewinnt durch sie ein merkwürdiges Aussehen. Bei dem niedrigen Stande der Sonne fallen meist in die Furchen, wenn sie nicht gerade die Richtung der Sonnenstrahlen haben, scharfe Schatten, und die Landschaft gewährt den Anblick, als seien alle Hänge und Lehnen mit dicken Strichen überzeichnet. Am interessantesten erscheint das Thal des Rotwassers, welches von Westen nach Osten streicht. An der Nordlehne hat Nordwind, an der Südlehne Südwind geherrscht. Auf der Thalsohle biegen die Streifen zum Hirschberger Thale aus ab und muß also dort Westwind gewesen sein. Der Wind war ein Fallwind, welcher darum zur Tiefe drängte. Er war ferner ein schwacher Wind, sonst hätten größere Schneeanhäufungen vorkommen müssen.] Die zwar geringen aber doch höchst charakteristischen Bildungen können nur während des Schneefalles erfolgt sein, solange die Eiskrystalle in Bewegung waren. Es läßt sich darum annehmen, daß die reichen Niederschläge an der Bildung dieses Windes betheiligt resp. seine Ursache gewesen sind. Daß Streifen und Furchen entstehen, ist nicht gerade etwas Neues, hat wohl aber noch keine Erklärung gefunden. Es läßt sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Erscheinung gegenwärtig auf der ganzen Nordseite des Gebirges zu finden ist.

* **Rehden,** 31. Jan. [Verunglückt.] Der Schnaps hat hier kürzlich ein Opfer verlangt. Der Schäfer aus Seehausen kam gegen Abend nach der Stadt, um Einkäufe zu machen. Hier sprach er zu stark der Flasche zu, sodaß er auf dem Heimwege an der Burg liegen blieb. Am andern Morgen fanden Passanten den Unglücklichen noch lebend im Schnee. Man schaffte ihn sofort in ein Haus, wo er aber bald darauf starb.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 1. Febr. Die Einführung der Taxameterdroschken in Berlin nimmt von Tag zu Tag größere Dimensionen an. In erster Reihe sind es unsere größeren Hotels, in denen reger Fremdenverkehr herrscht, welche eifrig für Haltestellen von Taxameterdroschken im Zentrum und in der Friedrichstadt eintreten; eine Reihe von derartigen Bittgesuchen ist dem königlichen Polizei-Präsidium in den letzten Wochen zugegangen und es steht nunmehr zu hoffen, daß diese Behörde dem Wunsche der Presse, der Interessenten wie des fahrenden Publikums Gehör geben und schon im Laufe des kommenden Monats Februar eine Anzahl solcher Haltestellen für Taxametergefährte bewilligen wird.

Ueber die fehlerhafte Bauart der Kellereien der Zentral-Markthalle schreibt ein Berichterstatter: Der Keller besitzt trotz seiner Ausdehnung nur fünf von den Straßen aus einmündende Eingänge von $1\frac{1}{2}$ Meter Breite. Die Fenster ragen nur etwa $\frac{3}{4}$ Meter über die Straßenhöhe hervor, die Fensterschachte sind nur 40 Zentimeter breit, so daß dem Rauche nur wenig Abzug geschafft werden kann. Am meisten befremdet jedoch der Umstand, daß ein Theil der Kellereien zu einem Spirituslager benutzt wurde; es lagerten darin etwa 30 Fässer. Sobald der Branddirektor Stude eingetroffen war, ließ er vor allem das Spirituslager räumen, die sehr beschwerliche Arbeit war gegen $5\frac{1}{2}$ Uhr Abends beendet. Eine halbe Stunde später brannten bereits die Verschläge dieser Kellereien. Der Kleinhandel in der Zentralmarkthalle ist heute (Dienstag) in seinem vollen Umfange wieder aufgenommen worden, nachdem die Absteifungsarbeiten am Montag Abend beendet waren. Nur auf den Galerien ist an einzelnen Stellen die Absperrung noch aufrecht erhalten, soweit es die

---

Bildung sei, wenn Schönheit und Grazie ihn unterstützen; da sie selbst aber im Grunde nur mangelhafte Kenntnisse besaß und doch gern glänzen wollte, so hatte sie geschickt herausgefunden, daß Klara ganz unbewußt tausend kluge Dinge sagte, welche ihr, der Gräfin, später in der Gesellschaft rechtzeitig einfielen und aus ihrem schönen Munde als geistreiche Bemerkungen laut gepriesen wurden.

Die kleine Gräfin hatte den Ehrgeiz, klug sein zu wollen, wie ihre Königin und schön und lieblich aus eigener Kraft; so kam es also, daß ihr Gedanke auf Klara fiel und daß diese sehr bald die unentbehrliche Vertraute ihrer Herrin wurde. Ihr erzählte die Gräfin jedes Erlebniß, jede neue Nachricht, jedes Witzwort und Klara, bei der die so lang schlummernde innere Regsamkeit plötzlich entfesselt und geweckt war, Klara hörte mit leuchtenden Augen, lächelndem Munde und sprach aus was sie dachte. Nicht entfernt fiel ihr ein, daß sie in solcher Weise der Herrin sehr nützlich sei; sie nahm die Güte und das Vertrauen derselben in vollster Demuth als eine Gnade hin, als eine Schickung Gottes, für welche sie ihm und der Gräfin nie genug danken konnte.

Auch der Gesandte war stets freundlich mit den Dienerinnen seiner Gattin, er scherzte sogar zuweilen, und als er einmal entdeckt hatte, daß Klara ihrer Herrin lateinische Verse mit Geschmack und Verständniß vortrug, da ließ er sich zuweilen mit ihr in ein kurzes Gespräch ein, rieth ihr dies und jenes zu lesen. Die Gräfin sah das gern, denn Klara las und wußte so schön und faßlich das Gelesene wiederzugeben, daß es ihr ein Leichtes war bei der nächsten passenden Gelegenheit mit dem so spielend Gelernten zu prunken.

Das Schiff zog im Morgenwinde langsam stromauf und Klara konnte nicht müde werden, wie trunken hinauszublicken. Den ganzen Tag dauerte die Reise; Nachts nahm man Quartier in einem kleinen Städtchen und anderen Tages ging die Fahrt in derselben Weise weiter. Zwischendurch kamen die jungen Edelleute auch mit den Damen zusammen, zumeist bei den Mahlzeiten, und da gab es denn allerlei Kurzweil und fröhliches Lachen, wozu Hedwig von Durstein meist den Anlaß gab, in das aber auch Klara einstimmte. Sie war eine ganz Andere geworden und die Welt, die Menschen Andere. Die Herren vom Gefolge hatten sie zum Theil schon in Osnabrück gesehen, aber nicht Einer war da, der ihr nicht begegnete wie einem Edelfräulein.

Man hatte bei Burg Stolzenfels, die damals noch wie fast alle Burgen des Rheinstroms stolz und herrlich dastand, Halt gemacht und in einem Wirthshaus am Ufer Mittag eingenommen. Als man aufbrach, stand Klara am Fluß und die Gräfin bemerkte, daß Thränen in rascher Fluth über ihre Wangen rollten.

„Was fehlt Euch, Klara?" fragte sie, besorgt, dem Mädchen sei eine Kränkung widerfahren.

„O, gnädige Gräfin, sorgt Euch nicht, es ist nichts!" wehrte Klara sanft ab, schnell die Thränen trocknend.

Als man im Schiffe Platz genommen, drängte die kleine Gräfin aber nochmals und Klara sagte endlich, fast beschämt, „Ihr werdet's vielleicht nicht verstehen, Frau Gräfin, mir ist, als thauete eine Eiskruste von meinem Herzen und es finge an, Frühling darin zu werden! Ich bin gar so glücklich!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Zeitschrift für praktische Geologie mit besonderer Berücksichtigung der Lagerstättenkunde. In Verbindung mit einer Reihe namhafter Fachmänner des In- und Auslandes herausgegeben von Max Krahmann. Verlag von Julius Springer. Berlin. (Monatlich ein Heft von etwa 40 Seiten mit Uebersichtskarten, Profiltafeln u. s. w.) Preis des Jahrgangs von 12 Heften M. 18. Die tägliche Erfahrung lehrt, daß eine zweckentsprechende Verwerthung der Ergebnisse geologischer Untersuchung durch die große Mehrzahl der auf die Nutzung des Bodens angewiesenen Gewerbe bis heute nicht oder mindestens nicht in dem für das Gedeihen jener Betriebe unbedingt erforderlichen Maße stattfindet. Die Fälle, in welchen Staats- wie Gemeindebehörden, Gesellschaften wie Private bei wirthschaftlichen Anlagen durch den Mangel geologischer Kenntnisse selbst in solchen Fällen Schaden erleiden, in denen geologische Grundlagen zur Beurtheilung des Erfolges vorhanden waren, sind überaus zahlreich. Dies erkennend hat Herr Max Krahmann, Bergingenieur in Wetzlar, Rheinprovinz, in Verbindung mit der für die Vermittelung zwischen Wissenschaft und Leben überaus thätigen Verlagsbuchhandlung von Julius Springer in Berlin und unterstützt von den hervorragendsten Vertretern der geologischen Wissenschaft ein Organ geschaffen, das uns zur Ausfüllung einer großen Lücke in unserer modernen naturwissenschaftlich-technischen Literatur berufen zu sein scheint. Die „Zeitschrift für praktische Geologie" will eine Zentralstelle für alle jene Interessen sein, deren Ausgangspunkt die Erdkruste mit ihren Schätzen ist. Sie will die für das wirthschaftliche Leben wichtigen Resultate der geologischen Landesdurchforschungen sammeln, ordnen und einem größeren Leserkreise zugänglich machen.

Erneuerung der von der Feuerwehr eingeschlagenen oberen Fenster erfordert. Die Aufräumungsarbeiten und die Abfuhr der verbrannten Waaren wird noch etwa acht Tage in Anspruch nehmen. Uebrigens ist auch die Wasserleitung in der Halle schadhaft geworden; die neuen Ergänzungsrohre werden heute gelegt, bis dahin findet die Absperrung des Wassers statt. Die Geräthschaften der Feuerwehr, besonders die Schlauchleitungen haben durch die Hitze stark gelitten. Von den erkrankten Feuerwehrleuten sind auch jetzt noch eine Anzahl wegen Augenleidens dienstunfähig.

† **Des Bühnenkünstlers Erdenwallen** endet nicht immer auf den Brettern, die die Welt bedeuten, und namentlich Berlin ist reich an Schauspielern und Sängern, die der Bühne entsagt haben, um einem anderen bürgerlichen Beruf sich zu widmen. Kammersänger Fricke verkürzt seine Muße durch reiche künstlerische Entfaltung als Landschaftsmaler. Auch der früher hier am Opernhaus wirkende Tenorist Schleich hat sich der bildenden Kunst zugewandt und steht als Landschafts- und Marinemaler einem Institut für Mal- und Zeichenunterricht vor. Helmerdings malt gleichfalls als Dilettant und zur eigenen Zerstreuung, Hofopernsänger Woworsky übt den recht angenehmen Beruf eines Gutsbesitzers aus, der frühere Tenorist Walter Pielke wirkt jetzt im Westen Berlins als vielgesuchter praktischer Arzt, der frühere Hofschauspieler Abmeyer besitzt in der Panoramastraße eine Weinhandlung, der vom Belle-Alliance-Theater bekannte Schauspieler Ritter ist Kneipwirth in der Mauerstraße, die frühere Solotänzerin Emmy Altroggen steht als Wittwe Greve einer Konfitüren-Handlung in der Invalidenstraße vor. Der Charakterspieler Max Auzinger, der in den siebziger Jahren unter Anderem auch im National-Theater und bei Kroll aufgetreten, ist dem modernen Berlin als orientalischer Zauberer „Ben Ali Bey" bekannt geworden, der frühere Schauspieldirektor Kramer nützt jetzt den leidenden Berlinern als Heilmagnetiseur, der Barytonist Leichner fabrizirt Schminken und Puder, der Schauspieler Waser hat sich als Begründer des Vereins zur Förderung der Kaninchenzucht um den kleinen Mann verdient gemacht, dem früheren potsdamer Regisseur Schefsky verdankt die Hintertreppen-Literatur den Druck der „Werke" des Scharfrichters Krauts, der Tenorist Stückenbrock, einst eine Zierde des Barmer Theaters, besitzt jetzt in der Dresdenerstraße eine Blattgoldhandlung, der Schauspieler Bergmann ist „Vortragender" der wissenschaftlichen Gesellschaft „Urania", der Schauspieler Bornemann betreibt in Alt-Moabit eine Musikalien-Handlung; zahlreich haben sich unsere Schauspieler der Presse zugewandt, so ist der frühere Opernsänger Richard Fischer jetzt Redakteur des „Dorfbarbier", der frühere Schauspieler Rudolf Elcho Redakteur der „Volks-Zeitung", der als Schauspieler vom Wallner-Theater her bekannte Maximilian Harden Herausgeber der „Zukunft". Auch die Schriftsteller Rudolf Genée, Leon Treptow, Schmidt-Cabants, Wilhelm Mannstädt, Dr. Adolf Schwarz, Julius Freund u. A. gehörten einst der Bühne an.

† **Wilh. Meyers „Kriemhild."** Aus Berlin wird uns vom 30. Januar Nachts gemeldet: Wilhelm Meyers „Kriemhild" wurde heute im Schauspielhause zum ersten Male aufgeführt und brachte es im zweiten und dritten Akt zu starker Bühnenwirkung, die im vierten und fünften Akt nachließ. Das Kriemhildenmotiv ist ins Modern-kaufmännische übertragen: Die Verwandten haben den Gatten einer Kaufmannsfrau ruinirt und in den Tod getrieben, sie vergilt ihnen, wie sie ihr gethan. Das Temperament des Dramatikers spricht mitunter aus dem Stücke, durch allzu unselbständiges Anschmiegen an das alte Kriemhildenthema verdirbt sichs aber der Autor häufig. Aus einer glücklichen Idee wird so ein guter Einfall.

† **Der herkömmliche Schifferball** der Havelschiffer hat vor einigen Tagen in dem an der Nordbahn belegenen Dörfchen Birkenwerder stattgefunden. Dieser eigenartigen Festlichkeit wohnen alljährlich im Winter die Schiffer des Niederbarnimer Kreises bei und trotz der schlechten Zeit war auch am verflossenen Mittwoch eine starke Betheiligung vorhanden. Das Fest wird altem Brauche gemäß durch einen Umzug im Dorfe eingeleitet; dem Musikkorps voran schritten junge Schiffer, zierliche Ruder tragend. Hinter der Kapelle folgen Matrosen, die in einem Gestell einen kleinen Kahn tragen, der reich mit werthvollen Bändern geschmückt ist. Jedes Mädchen, das zum ersten Mal den Schifferball besucht, muß für das Modell ein Band mit Monogramm spenden. Den Schluß des Zuges bildet das Gros der Schiffer mit Fahnen und Innungsbanner. Vor dem Lokal angelangt, macht der Zug Halt und der Kahn wird dann zwischen zwei vor dem Portal des Gasthauses errichteten blumengeschmückten Masten gehißt. In gleich feierlichem Aufzuge werden dann die geladenen Damen nach dem Lokal geleitet und nun beginnt der Tanz, der zwei Tage andauert und bei dem es hoch hergeht.

† **Ausziehen der Zähne mittelst Elektrizität.** In London wurden Versuche mit einem neuen Apparat zum Ausziehen der Zähne mittelst Elektrizität angestellt. Der Apparat besteht in einer Rhumkorffschen Spule aus sehr feinem Draht und besitzt einen Stromunterbrecher aus Stahllamellen, welcher bis zu 452 Schwingungen in der Sekunde machen kann und der wichtigste Theil des Apparats ist. Der Patient setzt sich in den gewöhnlichen Armstuhl und erfaßt mit der linken Hand den Griff der positiven Elektrode. In diesem Moment läßt der Operateur einen anwachsenden Strom durchgehen, bis derselbe die bestimmte Stärke, welche der Patient ertragen kann, erreicht hat. In dieser Stärke wird der Strom erhalten und der mit der positiven Elektrode verbundene Auszieher auf den Zahn gesetzt, welcher durch die Wirkung der Schwingungen unmittelbar herausgezogen wird. Sobald die Operation beendet ist, unterbricht man den Strom. Das Ausziehen geschieht sehr schnell, und der Patient empfindet kein anderes Gefühl, als das Prickeln, welches der durchgehende Strom in Händen und Unterarmen erzeugt.

† **Aus dem Panama-Skandal** hat in Paris eine Diebesbande auf ihre Art Kapital zu schlagen verstanden. In der Avenue Marceau, zwei Schritte vom Hippodrome, eine der reichsten Stadtviertel, wohnt der Marquis de Panisse-Passis; das Haus wird wird jetzt nur von dem Pförtner und dessen Frau bewohnt, da sich der Besitzer mit seiner Familie in Mentone aufhält. Am Sonnabend Abends wurde die Hausglocke heftig geläutet. Der Pförtner öffnete und vier Männer traten ein, von welchen der eine sich als Polizeikommissär vorstellte, der von dem Untersuchungsrichter Franqueville beauftragt sei, eine Haussuchung bei dem Marquis vorzunehmen. Da der Pförtner Einwendungen machte, ließ ihm der angebliche Kommissär durch seine Agenten Handschellen anlegen und zwang ihn, den Eindringlingen im Hause als Wegweiser zu dienen. Die Pförtnersfrau wurde ebenfalls unschädlich gemacht und in ihrer Stube eingeschlossen. Bis gegen Mitternacht blieben die Diebe im Hause, brachen den Geldschrank auf, öffneten alle Behältnisse und bemächtigten sich aller Werthsachen, die sie in einen vor dem Hause vorgefahrenen Wagen luden, worauf sie zum Abschied das Pförtnerpaar gefesselt und geknebelt in seiner Stube einschlossen. Erst gegen Tagesanbruch gelang es den Beiden, sich ihrer Fesseln zu entledigen und die Polizei zu benachrichtigen. Von den Spitzbuben hat man noch keine Spur.

† **Eine ärgerliche Geschichte** ist der Polizeiverwaltung in Erfurt passirt. Jüngst wurde nämlich dort ein gefährlicher Einbrecher festgenommen, der längere Zeit als — Polizeisergeant Wachtdienst gethan hatte. Wie sich jetzt herausstellt, benutzte der Wackere seine Stellung zum Deckmantel einer Reihe verwegener Diebereien. An 40 Diebstähle sind dem Manne schon jetzt nachzuweisen; eine Menge gestohlerer Sachen wurden in seiner Wohnung gefunden.

† **Während der letzten Schneeverwehungen** ist das im russischen Gouvernement Orlow, am Ufer des Flusses Aleschna belegene, aus 12 Bauerhöfen bestehende Dorf Priljesty sechs Tage lang buchstäblich vom Schnee verschüttet gewesen. Der angewehte Schnee bedeckte die Dächer vollständig und die Bewohner konnten nur durch Oeffnungen, welche sie in die Dächer und in die über denselben liegenden ungeheuren Schneemassen machten, ins Freie gelangen. Die Scheunen waren derart eingeschneit, daß kein Futter für das hungernde Vieh zu beschaffen war. Die Lage von Menschen und Thieren wurde immer unerträglicher, der Hungertod schien unausbleiblich, bis die Rettung schließlich durch einen glücklichen Zufall erfolgte. Ein Polizeibeamter hatte sich dienstlich nach dem Dorf Priljesty begeben, fand aber nur Schneepyramiden und Hügel vor, aus denen ihm das Gebrüll der hungernden Thiere entgegentönte. Nun wurden die Bauern der umliegenden Dörfer mit Pferden, Schlitten und Schaufeln aufgeboten und nach zweitägiger angestrengter Arbeit gelang es, den Zugang zum Dorfe freizulegen und die Verschneiten aus ihrer verzweifelten Lage zu befreien.

† **Von Wölfen zerfleischt** wurde vor einigen Tagen der Pfarrer eines Dorfes in der Nähe des serbischen Fleckens Swilajnatz. Er fuhr mit seinem jungen Dienstknechte des Weges, als am hellen Tage, nicht mehr weit von der Stadt, ein Rudel Wölfe aus einem neben der Straße sich hinziehenden Buschwalde hervorbrach und die Reisenden angriff. Durch zwei Schüsse aus dem mitgenommenen Gewehre streckte der Pope den vordersten Wolf todt nieder, worauf die anderen Wölfe sich in den Wald flüchteten. Der Pope wollte nun den getödteten Wolf mitnehmen, ließ halten und stieg mit seinem Knechte ab. Das Gewehr ließ der Pope im Wagen zurück. Als die beiden Männer den Wolf in den Wagen hineinwarfen, erschraken die Pferde, die ohnehin scheu waren vom Angriff der Wölfe und Schießen und gingen durch. „Lauf Bursche, hole die Pferde ein, sonst sind wir verloren," schrie der bejahrte Pope seinem Dienstknecht zu; dieser, ein junger kräftiger Mann eilte in gewaltigen Sprüngen den flüchtenden Pferden nach, konnte aber erst nach längerem Lauf, dicht vor den Häusern von Swilajnatz das Gefährt einholen; er kehrte rasch um; als er aber an die Stelle kam, wo er seinen Herrn verlassen hatte, fand er nichts mehr vor, als die Stiefel und die zerfetzten, blutigen Kleider des Popen.

† **Von einem Drama im Leuchtthurm der Roches-Douvres** (Côtes-du-Nord) wird dem „Petit Parisien" gemeldet. Einer der dortigen Wächter Namens Mével stürzte am 5. Januar in Folge eines Fehltritts auf der Leiter, die zur Feuerkammer führt, aus einer Höhe von 40 Metern herab und blieb sofort todt. Sein Kamerad Le Roy machte vergebens Nothsignale; man antwortete ihm weder von der Küste, noch von den in der Ferne vorüberfahrenden Schiffen aus. Er wagte nicht, die in Verwesung übergehende Leiche Mévels ins Meer zu werfen, aus Furcht, daß man ihn eines Mordes beschuldigen könne. Die Tage verflossen; Le Roy konnte keine Nahrung mehr zu sich nehmen; er besaß kaum noch die Kraft zur Bedienung des Leuchtthurms. Nach 15 Tagen endlich wurde er von dem Proviantboote aus dieser Lage befreit. Das Boot brachte ihn nach Lezardieux, wo er schwer erkrankte.

Landwirthschaftliches.

Posen, 1. Febr. Wie bereits mitgetheilt, soll in Birnbaum im Mai eine große landwirthschaftliche Ausstellung stattfinden. Ferner ist auch geplant worden, die im vorigen Jahre ausgefallene Prov.-Bienenausstellung damit zu verbinden. Dies dürfte jedoch seine Schwierigkeiten haben, da um diese Zeit doch nur halbverhungerte Völker ausgestellt werden könnten und außerdem die Imker im Frühjahr, wo jeder Tag Gewinn bringt und wo die Bienen der sorgsamsten Pflege zur Erstarkung bedürfen, schwerlich ihre Bienen aus den weiter entlegenen Gegenden der Provinz senden werden. Die Ausstellung könnte höchstens eine lokale sein und dann werden wohl auch noch keine Völker ausgestellt werden, denn die Birnbaumer Bienenzüchter werden sich wohl auch hüten, ihre Völker, welche durch Verfliegen viel Volk verlieren, auszustellen. Geräthschaften und Wohnungen können ausgestellt werden. Nun aber wäre es wünschenswerth, wenn die Provinz Posen, ebenso wie die übrigen Provinzen eine jährliche Bienenausstellung veranstaltete. Es würde sich daher wohl empfehlen, wenn die einzelnen Imker resp. Vereine beim Prov.-Vorstande dahin vorstellig würden, daß in diesem Jahre eine große Prov.-Bienen-Ausstellung stattfindet. Diese dürfte aber nicht, wie es im vorigen Jahr geplant war, Mitte Oktober stattfinden, weil man um diese Zeit die Bienen schon einwintert, sondern müßte bald nach der Haupttracht, also im August — da viele Imker Lehrer sind — vielleicht Ende der großen Ferien — stattfinden. Der Nutzen einer guten Bienenausstellung wird wohl von Niemand bestritten werden. Der Prov.-Vorstand könnte also mit den vorbereitenden Schritten dazu schon immer beginnen. Obgleich die Provinz Posen einen ganz guten Tisch für die Finnen gedeckt hat, so ist die Bienenzucht doch noch lange nicht so weit, wie sie in früheren Zeiten war. Polen lieferte ehemals den meisten Honig und Wachs. Es ist Sache der Bienenzüchter dafür zu sorgen, daß die Bienenzucht wieder aufblühe und gedeihe.

Handel und Verkehr.

r. **Die Getreidepreise** an der Berliner Börse haben sich während des Januars d. J. ziemlich auf gleicher Höhe gehalten; sie sind nur in der Mitte des Monats etwas gestiegen, zum Schlusse des Monats aber wieder herabgegangen. Weizen hatte am 1. Januar einen Preis von 142 bis 155 Mark, stieg am 16. Januar auf 145 bis 163 Mark, und war am 31. Januar wieder auf 143 bis 160 Mark herabgegangen. Roggen, welcher am 1. Januar einen Preis von 125 bis 134 Mark hatte, stieg am 16. Januar auf 128 bis 134 Mark, und hatte am 31. Januar einen Preis von 123 bis 137 Mark.

** **Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank, Berlin.** In der am 31. Januar abgehaltenen Sitzung des Kuratoriums wurde der Abschluß pro 1892 vorgelegt und genehmigt. Aus demselben ergiebt sich, daß die Bank im abgelaufenen Jahre ihren Pfandbrief-Umlauf per Saldo abermals erheblich erhöht (Zunahme über 18 Millionen Mark) und mit günstigem Erfolge gearbeitet hat. Der Netto-Gewinn beträgt 457 761 Mark (1891: 297 558 Mark), aus welchem der auf den 28. Februar cr. einzuberufenden General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 6 Prozent (wie 1891) auf das erhöhte Aktienkapital von 4½ Millionen Mark (1891: 2 999 800 Mark) bei einem Gewinn-Vortrage von 95 588 Mark vorgeschlagen wird. Es betragen die liquiden Mittel (Cassa, Wechsel, Deutsche Staatspapiere und Bankierguthaben) 4 092 025 Mark, die Anlage im Hypothekengeschäft 43 151 205 Mark (1891: 24 188 769 Mark), der Pfandbriefumlauf 40 629 600 Mark (1891: 22 489 800 Mark), die gesammten Reserven 869 241 Mark (1891: 699 810 Mark).

** **Vom oberrheinischen Kohlenmarkt.** Die seit Wochen im hiesigen Kohlengeschäft anhaltende Regsamkeit hält auch weiter an und ist der Eingang an Aufträgen noch in der Zunahme begriffen. Die Verladungen auf den Gruben werden möglichst forcirt, um dem Drängen nach Kohlen seitens der Besteller nachzukommen. Die Bestände nehmen stark ab, besonders die groben Sorten sind fast nirgends mehr in den Vorräthen zu sehen. Ganz besonders stark sind Nußkohlen gefragt, die als Hausbrandkohle vorzugsweise gewünscht werden. Da die Läger fast überall geräumt sind und das Ergänzen derselben bei dem gegenwärtigen starken Absatze nur nach und nach erfolgen kann, so ist anzunehmen, daß der Begehr nach Steinkohlen auch noch im Februar ein ziemlich reger bleiben wird. Die kleinen Sortimente sind zwar auch stärker gefragt, als vor zwei bis drei Wochen, jedoch nicht in dem Maße, um die Produktion und die Bestände aufnehmen zu können, und es zeigt sich hier recht deutlich, wie sehr der Verbrauch an Betriebskohlen bei der hiesigen Eisenindustrie zurückgegangen ist. Die Preise sich auch bis jetzt noch für sämmtliche Kohlensorten unverändert geblieben. In Coaks ist das Geschäft nach wie vor ein flaues, und ist derselbe selbst zu den herabgesetzten Preisen nur wenig gefragt. Die Stimmung ist daher bei den hiesigen Coakswerken eine recht muthlose, da es vorläufig nicht abzusehen ist, wenn sich die Lage der oberschlesischen Eisenindustrie und somit auch der oberschlesischen Coakswerke günstiger gestalten wird.

** **Nürnberg,** 28. Jan. [Hopfenmarkt.] Entgegengesetzt dem Londoner und New-Yorker Markte ist der unserige immer ruhig, um nicht zu sagen flau. Die Preise sind gedrückt und Eigner in jeder Weise nachgebend. Es ist aber kein Mangel an Hopfen, denn selbst auf den Produktionsplätzen sind noch Hopfen zu haben, ohne daß sich Käufer zeigen. Es kamen am letzten Mittwoch ca. 100 Ballen zum Verkauf, welche außer Polen zu 125 M. nur aus Mittelsorten Marktwaare, Hallertauern und Elsässern im Preisrahmen von 108–118 M. bestanden. Wie fast immer, so war auch am Donnerstag der Markt am besten frequentirt. Es wurden circa 3 0 Ballen, meistens für Kundschaft, übernommen. Die Landzufuhr bestand aus ca. 100 Ballen, welche zu 103–110 M., 112–120 M. je nach Qualität gekauft wurden. 15 Ballen Aischgrunder kosteten 105 M., Hallertauer 114–120 M. und Württemberger 120–130 M. Der gestrige Umsatz betrug nur ca. 100 Ballen, welche ruhig und zu gedrückten Preisen gehandelt wurden. Ueber das heutige Geschäft läßt sich nichts Neues berichten; es wurde bis Mittag nur wenig gehandelt und sind Preise unverändert; die Stimmung fortgesetzt ruhig. Markthopfen prima 115–120 M., do. sekunda 105–110 Mark, do. tertia 95 bis 100 Mark, Gebirgshopfen 125 bis 128 Mark, Spalter Land mittel Lage 160 bis 170 M., Spalter Land leichte Lage 150 bis 160 M., Aischgründer 110–120 M., Hallertauer prima 132 bis 135 M., do. sekunda 112–120 M., do. tertia 100–110 M., Wolnzach-Auer Siegelgut, prima 140–145 M., Mainburg prima 132–142 M., Württemberger prima 125–135 M., do. sekunda 115 bis 120 M., do. tertia 100–110 M., Badische sekunda 110–120 M., Elsässer prima 120–125 Mark, do. mittel 110–115 M., do. gering 95–100 M., Altmärker 105 bis 110 M., Posener prima 135–140 M., do. mittel 120–130 M. (Hopfen-Kur.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1. Februar. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.31
Weizen pr.	April-Mai	155 —	155 25
do.	Juni-Juli	157 25	157 75
Roggen pr.	April-Mai	138 50	138 —
do.	Juni-Juli	139 75	138 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not.v.31
do.	70er loko	33 30	33 10
do.	70er Febr.-März	32 20	32 10
do.	70er April-Mai	33 30	33 20
do.	70er Mai-Juni	33 60	33 50
do.	70er Juni-Juli	34 20	34 10
do.	70er Aug.-Sept	35 20	35 10
do.	50er loko	52 90	52 70

		Not.v.31			Not.v.31
Dt.3% Reichs-Anl.	87 10	87 —	Poln. 5% Pfdbr.	66 40	66 50
Konsolid. 4% Anl.	107 60	107 60	do. Liquid.-Pfdbr.	64	— —
do. 3½% „	101 —	100 90	Ungar. 4% Goldr.	96 70	96 60
Pos. 4% Pfandbrf	102 20	102 10	do. 5% Papierr.	86 —	86 30
Pos. 3½% do.	97 40	97 40	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	174 60	174 60
Pos. Rentenbriefe	103 —	103 —	Lombarden	44 20	43 90
Pos. Prov.-Oblig.	96 —	96 —	Disk.-Kommandit	187 40	187 40
Oesterr. Banknoten	168 70	168 80			
do. Silberrente	83 —	83 —	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	208 80	208 75	ziemlich fest		
R.4½% Bodk.Pfdbr	100 30	100 40			

Ostpr.Südb.E.S.A	73 40	73 —	Schwarzkopf	235 —	234 20
Mainz Ludwighsfdto	115 —	114 70	Dortm.St.-Pr. L. A.	57 90	58 —
Marienb.Mlaw.dto	63 10	63 —	Gelsenkirch. Kohlen	141 10	141 40
Griechisch4%Goldr.	46 10	46 —	Inowrazl. Steinsalz	42 50	42 75
Italienische Rente	92 70	92 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	79 70	80 30	It.Mittelm.E.St.A.	100 40	100 40
Russ4%konsAnl 1880	97 —	97 1	Schweizer Zentr.	119 10	118 50
do.zw. Orient.Anl.	66 70	66 90	Warsch. Wiener	194 70	195 50
Rum. 4% Anl.1880	84 30	84	Berl. Handelsgesell.	142 50	142 50
Serbische R. 1885	77 90	77 80	Deutsche Bank-Akt.	159 50	159 70
Türk. 1% konf. Anl.	21 20	21 20	Königs- u. Laurah.	95 70	95 90
Diskonto-Komman.	187 80	187 80	Bochumer Gußstahl	120 40	119 80
Pos. Spritfabr. B.A	86 20	86 20			

Nachbörse: Kredit 174 40, Diskonto-Kommandit 187 40, Russische Noten 208 75.

Marktberichte.

** **Berlin,** 31. Jan. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr, reges Geschäft. Preise für Hammelfleisch weichend, sonst unverändert. Serben und Galizier heut nicht am Markt. Wild und Geflügel: Zufuhr in Wild mäßig. Ruhiges Geschäft, Preise nachgebend. Geflügel knapp am Markt, Preise gut. Fische: Zufuhr ungenügend. Lachs und feine Seefische fehlen. Preise steigend. Butter: Ziemlich lebhaftes Geschäft, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Flottes Geschäft in Gemüse und Früchten. Bestände sind ungenügend, namentlich in besseren Obstsorten.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55–60, IIa 47–53, IIIa 40–46, IV. 34 bis 38, Kalbfleisch Ia 50–65 M., IIa 30–48, Hammelfleisch Ia 42–50, IIa 33–40, Schweinefleisch 52–60 M., Bakonier 53–55 M., Russisches 44–46 M., Serbisches 50 M. p. 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. m. Knochen 65–80 M., do. ohne Knochen 80–100 M., Lachsschinken —,— M., Speck, geräuchert do. 56–65 M., harte Schlackwurst 110–120 M., Gänsebrüste 100–140 per 50 Kilo.

Wild. Rothwild per ½ Kilo 0,22–0,39 M., do. leichtes 34–44 Pf., Damwild per ½ Kilo 35–45 Pf., Rehwild Ia. per ½ Kilo 0,69–0,73 M., do. IIa. per ½ Kilo 41–55 Pf., Kaninchen p. Stück 75 Pf., Hasen Ia. p. Stück 2,40–2,90 M., IIa — — M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 2,60 M., Fasanenhennen — M., Waldschnepfen — M., Wildenten 1,05–1,40 M., Birkwild — M. p. Paar, Haselhühner —,— M. p. Stück.

Fische. Hechte, p. 50 Kilogr. 72–85 M., do. große 60–69 M., Zander 85 M., Barsche 30–67 M., Karpfen, große 80 M., do. mittelgr. 68 M., do. kleine 51–68 M., Schleie 52–79 M., Bleie 32–33 M., Aland — M., bunte Fische (Plötze) —,— M., Aale, große, M., do. mittelgroße —,— M., do. kleine —,— M., Raape — M., Karauschen — M., Roddow 54–57 M., Quappen 21–24 M., Wels 22–43 M.

Butter. Ia. per 50 Kilo 98—103 M., IIa. do. 90—95 M., geringere Hofbutter 85—88 M., Landbutter 75—85 M., Galiz. — M., Margarine — M.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 4,50 M., Prima Kisteneier mit 8½ Proz. oder 2 Schock p. Kiste Rabatt — M.

** **Breslau**, 1. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 14,00 bis 14,70—15,20 Mark, gelber 13,40—14,20—15,10 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 12,10 bis 13,10 bis 13,30 M. — Gerste nur in feinen Qualitäten gefragt, p. 100 Kilogr. 11,80 bis 12,50 bis 13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer fest, per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,80 bis 13,40 Mark. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr 11,75—12,00 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,50 bis 15,00 Mark, Viktoria- ruhig, 16,00—17,00 bis 18,00 M., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogramm 13,50—14,00 M. — Lupinen fest, per 100 Kilogramm gelbe 9,00—10,00—11,50 M., blaue 8,00—9,00 bis 10,50 Mk. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 M. — Oelsaaten ohne Aenderung. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 20,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,50—21,30—22,20 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 19,80—20,80—21,40 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogr 12,50—13,00 M. — Kleesamen ruhig, rother unverändert, per 50 Kilogramm 52 bis 60 bis 63 bis 65 Mark, weißer per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr 40—50—60—62 M. — Thymothee stiller, per 50 Kilogr. 17—20—24—25 M. Mehl gut gefragt, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark. Roggenmehl 00 21,50—22,00 M., Roggen-Hausbacken 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,00—9,40 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,60—9,00 M. — Kartoffeln unveränd. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,40 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	30. Jan.	31. Jan.
Fein Brodraffinade	27,75 M.	27,75 M.
Fein Brodraffinade	27,50 M.	27,50 M.
Gem. Raffinade	27,25—28,00 M.	27,25—28,00 M.
Gem. Melis I.	26,25 M.	26,25 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	28,75 M.	28,75 M.

Tendenz am 31. Januar, Vormittags 11 Uhr: Stetig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	30. Jan.	31. Jan.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	14,75—14,95 M.	14,85—15,05 M.
dto. Rend. 88 Proz.	14,10—14,35 M.	14,10—14,40 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,00—12,00 M.	11,00—12,00 M.

Tendenz am 31. Januar, Vormittags 11 Uhr: Fest.
Vorräthe am 31. Januar: 3 388 000 Ztr.

** **Hamburg**, 31. Jan. [Kartoffelfabrikate.] Tendenz fest. Preise nominell. Kartoffelstärke. Primawaare prompt 19¼—19¾ Mk., Lieferung 19¼—19¾ Mk. — Kartoffelmehl Primawaare 18¾—19¼ M., Lieferung 18¾—19¼ M., Superiorstärke 19¾—20½ Mk., Superiormehl 20—21 Mk., Dextrin, weiß und gelb prompt 27½—28½ M. — Capillar-Syrup 44 Bé prompt 23—24½ M. Traubenzucker prima weiß geraspelt 24—25 M.

** **Leipzig**, 31. Jan. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. p. Febr. 3,62½ M., per März 3,65 M., p. April 3,67½ M., p. Mai 3,67½ M., p. Juni 3,70 M., p. Juli 3,75 M., p. August 3,75 M., per September 3,75 M., per Oktober 3,77½ M., per November 3,77½ M., per Dezember 3,77½ M., p. Jan. — Mark. Umsatz 85 000 Kilogr.

Briefkasten.

Alter Abonnent. Zunächst ersuchen wir Sie um Angabe Ihres Namens, da wir anonyme Anfragen nicht beantworten.

Auf die in heutiger Nummer erlassene Bekanntmachung betreffend die **Gebr. Brandsche Konkurs-Masse** in Berlin wird hiermit aufmerksam gemacht. Beliebte und vorzügliche Marken in Wein, Champagner und Cognac können aus dieser Konkursmasse zu sehr billigen Preisen eingekauft werden, und da für tadellose Waaren Gewähr geleistet wird, empfiehlt es sich, von dieser günstigen Gelegenheit recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. 1241

Amtliche Anzeigen.

Genossenschaftsregister.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei Nr. 12, woselbst die Genossenschaft in Firma: **„Gleba, rólnicza spółka spożywcza, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht"** mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Das Vorstandsmitglied und der Kontroleur der Genossenschaft, Rittergutsbesitzer **Eduard von Chlapowski** zu **Kurzagóra**, ist verstorben und an seiner Stelle der Rittergutsbesitzer **Gustav von Raszewski** zu **Jasień** bei **Czempin** zum Vorstandsmitglied und Kontroleur am 21. Dezember 1892 vom Aufsichtsrathe der Genossenschaft gewählt worden. 1345

Posen, den 28. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von dem Dorfe Schwersenz, Kreis Posen, Band III. — Blatt Nr. 74 auf den Namen des Wirthschafts-Besitzers **Julius Mittelstädt** zu Jasin eingetragene Grundstück 1346

am 14. April 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 8,70 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,8220 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Posen, den 16. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Königliches Amtsgericht.

Kosten, den 10. Januar 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Piechanin Band I/II Blatt Nr. 11/59 auf den Namen des Wirths Ignatz Jędroszkowiak und dessen Ehefrau Hedwig geb. Chałupniczak in Piechanin eingetragenen, in der Gemeindeflur Piechanin, Kreis Kosten, belegenen Grundstücke

am 20. März 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an **Gerichtsstelle** — neues Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 241,53 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 17,0516 Hektar zur Grundsteuer, mit 90,00 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, neues Gericht, Zimmer Nr. 9, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. März 1893,
Vormittags 11 Uhr,

an **Gerichtsstelle, neues Gericht**, Zimmer Nr. 10, verkündet werden. 806

Die Lieferung der für die städtische Verwaltung erforderlichen Schreibmaterialien soll auf die Zeit vom 1. April 1893 bis 31. März 1895 vergeben werden.

Lieferungsangebote sind mit der Aufschrift „Submission auf Schreibmaterialien" bis zum

25. Februar 1893

abzugeben.

Die Bedingungen können während der Dienststunden im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses eingesehen werden, dieselben sind auch gegen Erlegung von 50 Pfennigen daselbst zu beziehen.

Posen, den 26. Januar 1893.
Der Magistrat. 1360

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Haus,

beste Stelle am Markt, mit zwei Läden und einer Bäckerei zu verkaufen. 1349
Th. Bothmann, Schwersenz.

Mein in Schwersenz, Posener Straße belegenes **Haus** ist sofort zu verkaufen, auch verkaufe meine Waarenbestände sowie Mobiliar zu billigen Preisen. 1361
Pincus Berlak.

Ein Krugpächter,

welcher gelernter Müller sein muß, findet zum 1. April 1893 Stellung. Zu erfragen in 1181
Porthof, Kreis Kosten.

Gangb. Bäckerei nebst Laden u. Wohnung St. Adalbertstr. 25 per 1. April zu vermieth.

Zum 1. Mai wird die **neu erbaute** 1366

Holländer Mühle

pachtfrei.
Dom. Napachanie
bei **Rokietnice.**

Wegen Wirthschaftsveränderung stehen 1242

18 Stück

Zugochsen

auf dem **Dom. Schydlowo** bei Tremessen zum Verkauf. Alter 3—7 Jahr.

No. 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.



EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Blutarmuth u. Bleichsucht

diese lästigen Krankheiten mit allen ihren üblen Folgezuständen, wie schlechter Appetit, schlechte Verdauung, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und allgemeine Schwäche etc. beseitigen prompt und sicher die

Kölner Klosterpillen

deren vorzügliche Wirksamkeit sich seit vielen Jahrzehnten tausendfach bewährte.



Man probire und urtheile. **Allein ächt mit dieser Schutzmarke. Per Schachtel Mk. 1.50. Erhältlich in Apotheken.**

Mühlhäuser Kleiderstoffe.

Spezialität Reinwoll. **Lamas, Cheviots, Baige, Meltons** versendet **Robe à 6 Mtr.** von 3 Mk. an bis 12 M. Muster überall franco.
Carl Adolf Weymar,
Weberei u. Erstes Versandthaus
Mühlhausen i. Th. 450
Vertreter geg. festen Gehalt gesucht.

Hoffmann-

Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Gummi-Artikel.
Pariser Neuheiten f. Herren u. Damen (v. **Raoul & Cie., Paris**). Illustr. Preisliste gratis und diskret durch
W. Mähler, Leipzig 7.

Solide Badeeinrichtg. für 40 Mk. Prosp. gratis. L. Weyl. Berlin 14.

Geldschränke spottbillig
empf. **Leo Friedeberg**, Judenstr. 30.

Repositorien, Gasarme, 2thür. vorz. Geldschrank
zu verkaufen. 1314
S. Kantorowicz,
Markt 68.

Regelmäßige Abnehmer von

Butter

in Postpacketen können sich melden beim 1338
Gutsbesitzer E. Wege,
Młynkowo Post.

Honig 9 Pfd. Netto frco. Nachn. **Butter**
Schleud.-Hon. M. 4,50 Süßr.-Butt. M 7,50. S. Kliger, Tluste, Galizien.

Pianinos, neukreuzs., grosse Ton, v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr. **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Echte frische fette **Sprott,** ²/₂ Kisten Postcoll. c. 600 St. 3 M.; ½ K. 1¾ M., **größte** ca. 250—350 St. 3¾—5 M., ½ K. 2½ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. 1½—2 M. 13715
Neuer **Ural-** **Caviar** extrafff perlig
Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen. (Holst.)

Die Stärkefabrik Bentschen
Hardt u. Tiedemann
Bentschen, **kauft Kartoffeln direkt von den Herrn Besitzern. Bemusterte Offerten erbeten.** 977

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge.
F. A. Lange, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Damen find. Aufn. z. still. Niederk.
Wwe. Nagel, Heb. Breslau, Neumarkt 7.

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2—6.

Mieths-Gesuche.

Laden nebst Wohnung zu v. April **Halbdorfstr. 6.** 1146

Ein eleg. möbl. 2fenstr. Vorderzimmer mit sep. Eingang, event. mit Pianinobenutzung sofort zu vermiethen **Wilhelmstr. 28,** I. Etage rechts. 1331

Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Badestube, Nebengelaß und Vorgarten **Naumannstraße 15,** parterre rechts, zum 1. April billig zu vermiethen. 1368

Kleines möbl. Zimmer m. sep. Eingang von gleich zu vermieth. St. Martin 55, bei Rüdiger.

St. Martinstr. 43, I. Et. r. i. e. gut möbl. 2fenstr. Z. sof. z. v.

1 kl. möbl. Zimm., sep. Eing., z. verm. St. Martin 54, III links.

Viktoriastr. 8, Ecke d. Berlinerstraße, sof. e. möbl. Zimm. z. v.

Louisenstr. 15, II.,
zum 1. April eine Wohnung für 700 Mark und ein Garten für 100 Mark zu vermiethen. 1335

2 gut möblirte Zimmer sofort billig zu vermiethen **Naumannstraße 16,** parterre links. 1369

Büttelstr. 23, ganz nahe Alten Markt, 2 Wohn. sofort bill. z. v. Näh. Lindenstr. 1 part. 1378

Sof. fein möbl. Zimm. vornh. **Bäckerstr. 18,** I. z. verm. 1348

Stellen-Angebote.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Eine 1296
Wirthschafterin,
mosaisch, zum baldigen Antritt, spätestens zum 1. März verlangt
M. Kirschner,
Rogasen.

Für mein Kurz- und Weißwaarengeschäft suche einen flotten
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
Max Braun in Thorn.

Für mein **Colonial-, Eisenwaaren- und Destillations-Geschäft** suche ich **einen tüchtigen Commis u. zwei Lehrburschen, der deutschen u. polnischen Sprache** mächtig. 1342
O. Fischbach,
Görchen, Kreis Rawitsch.

Ein gewandter nüchterner
Bierfahrer,
welcher Kaution stellen muß, wird gesucht von 1383
C. Bähnisch.

Ein jung. Mädchen,
mos., die sowohl tüchtig in der Wirthschaft, als auch im Nähen und Plätten geübt, findet Stellung per 1. März bei 1341
M. Kunz, Xions,
Prov. Posen.

Wirthschafts-Schreiber,
m. Korresp. u. Buchhltg. genau vertraut od. kaufm. gebildeter
Buchhalter
(auch Israelit) mit Landwirthsch. vertraut u. geeignet zeitw. die Hof-Verw. zu übernehm., auf gr. Gut gesucht. Offert. unt. **R. G. 93** Posen postl. 1365

S. z. 15. Febr. einen tüchtigen älteren Gehilfen, d. in Treib., Verm., Topfpflanzenk. u. in Erdhäuserbau bewandert ist. Um gefl. Adr. u. Zeugnißabschriften mit Gehaltsansprüchen b. f. Station, bittet **A. Kastner,** 1340
Handelsgärtnerei-Besitzer.
Krotoschin, Provinz Posen.

Ein Mädchen
findet dauernde Beschäftigung in der Liniiranstalt Büttelstraße 12, 2. Etage. 1371

Tücht. Maschinennäht. auf Herrengarderobe werd. ges. Schuhmacherstr. 9, H. r. I. r. **Jakob.**

Suche zum sofortigen Antritt
ein geb. j. Mädchen
heit. Temperaments (20—30 J.), das kinderl. und in Küche wie Haushalt erfahren sein muß. Geh. nach Uebereinkunft. 1367
Pokrzywno b. Posen.
Frau Marie Pieper.

Stellen-Gesuche.

Vertrauensstellung-Gesuch.
Ein Kaufmann, 30 Jahre alt, mit umfassender Kenntniß der Eisenbranche, der poln. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf beste Empfehlung, zum 1. April eventl. später Stellung als 1334
Geschäftsführer o. Reisender.
Gefl. Offert. unt. **B. B. 300** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

J. Mann d. **Cig.-Branche,** m. dopp. Bchfg. vertr., s. Stellung. Off. u. L. 100 erb. 1376

Gute Amme empfiehlt
1385 **A. Powel, Grätz.**

Zwei gesunde **Ammen** sind zu haben. **Bartkowiak,**
1377 Wasserstraße 20, I.

Anker-Pain-Expeller.
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen
ist
in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544
das beste
aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste
Hausmittel.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.